



S E M P E R



Editorial



EIN PRINZ FEIERT PREMIERE
UND WAGNER SEINEN GEBURTSTAG!

Hinfallen. Aufstehen. Weitergehen. So lernten wir laufen. Je erwachsener wir wurden, desto »verbotener« wurde das Hinfallen: Fehler machen, krank sein, verlieren, scheitern, versagen – am besten nie. Die Forderung lautet: immer weiter. »Aus Fehlern lernen« ist ein geflügeltes Wort. Wenn aber niemand Fehler eingesteht – wie sollen wir lernen?

Josofus, der kleine Junge in Joke van Leeuwens Kinderbuch »Prinz Bussek«, macht einen Fehler nach dem anderen. Er fällt auf die Nase, stört eine Theateraufführung, verläuft sich, hat kein Geschenk, wenn die Königin Geburtstag hat, um nur einige zu nennen. Er gibt dennoch nicht auf, danach zu suchen, was er am meisten braucht: Zuneigung und Aufmerksamkeit. Ein Held, der fällt, aufsteht und weitergeht, weil er eine Vision hat, einen Traum. Vielleicht, so hofft er, ist er ein Prinz. Wenn sich am Ende herausstellt, dass er doch keiner ist, macht ihm das nichts. Er hat viel über sich selbst gelernt.

Seit drei Spielzeiten bieten *Semperoper Junge Szene* und die Spielstätte Semper 2 nun Kammeropern und vor allem Musiktheater für Kinder und Jugendliche. Jetzt steht das erste Auftragswerk auf dem Spielplan: die Uraufführung von Johannes Wulff-Woestens Musiktheater »Prinz Bussek« (für alle ab 8 Jahren) am 27. April 2013.

Wir möchten mit diesem Auftragswerk die Bedeutung des Kinder- und Jugendtheaters an der Semperoper unterstreichen und auch in Zukunft das Repertoire dieser noch relativ jungen Musiktheatergattung immer wieder mit neuen Stücken erweitern.

Viele Fehler werden auf den Proben passieren – falsche Töne, zu frühe und zu späte Einsätze und Auftritte, Textverdreher – bis zur hoffentlich (fast) fehlerfreien Premiere.

Fester, unverzichtbarer und immer wieder überraschender Bestandteil der Jungen Szene ist natürlich die »Kapelle für Kids«, Anfang Mai mit vier Vorstellungen in Semper 2; Thema diesmal: »Schweres (Blech) ganz leicht – Das Blechbläserquintett«.

Falsche Entscheidungen sind es immer wieder, die Katastrophen und somit Dramatik in der Opernliteratur auslösen; gesellschaftliche Umstände und Ideologien zwingen und treiben Menschen zu Fehlern und abgründigen Handlungen. In Fromental Halévy's Oper »La juive / Die Jüdin«, die am 12. Mai 2013 in der Inszenierung von Jossi Wieler und Sergio Morabito ihre Dresdner Premiere erleben wird, führen religiöse Zwänge und Überzeugungen zu Lüge, Tod und Rache. Ein episches und musikalisches Meisterwerk, das von Richard Wagner begeistert aufgenommen und lobend beschrieben wurde.

Richard Wagner – als Mensch sicher nicht frei von (leider auch kapitalen) Fehlern, als Künstler ein Genie: Die Sächsische Staatskapelle gratuliert Richard Wagner am 18. und 21. Mai zum Geburtstag, am 21. Mai ist ganz Dresden eingeladen, auf dem Theaterplatz bei der Live-Übertragung mitzufeiern. Hoffentlich macht das Wetter keinen Fehler.

Jetzt Abos und Pakete sichern!

PARTNER DER SEMPEROPER



Informationen & Karten
0351 4911 705 / semperoper.de



Semperoper
Dresden

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN



Kultur beginnt im Herzen jedes Einzelnen.

J.N. Nestroy

SEMPEROPER PARTNER

PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER SÄCHSISCHEN STAATSKAPELLE DRESDEN

Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden

PROJEKT PARTNER

Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank

JUNGES ENSEMBLE PARTNER

Radeberger Exportbierbrauerei GmbH

AUSSTATTUNGSPARTNER

Rudolf Wöhrl AG

JUNGE SZENE PARTNER

Wöhrl for Kids *Eine Initiative der Rudolf Wöhrl AG*
Euroimmun AG *Lübeck/Rennersdorf*
Cochlear Deutschland GmbH & Co. KG

PLATIN PARTNER

Ricola AG

SILBER PARTNER

ENSO Energie Sachsen Ost AG
Linde Engineering Dresden GmbH
Novald AG

BRONZE PARTNER

Prüssing & Köll Herrenausstatter
Schaulust Optik
G.U.B. Ingenieur AG
Lederwaren Exklusiv Dresden GmbH *Förderer Junges Ensemble*
IBH IT-Services GmbH

EXKLUSIVER KULINARISCHER PARTNER

bean&beluga

Werden Sie Partner! Informieren Sie sich bei Andrea Scheithe-Erhardt (Sponsoring)
T 0351 4911645 F 0351 4911646 sponsoring@semperoper.de

Semper!

Inhalt

5

Inhalt

SEITE 6
SEMPER SECCO

Eine musiktheatralische Kolumne

SEITE 8
AKTUELLES

Neuigkeiten und Interessantes
aus der Semperoper

SEITE 10
OPERNPREMIERE

»La juive/Die Jüdin«

SEITE 22
JUNGE SZENE

»Prinz Bussek«

SEITE 26
VORSCHAU

»La vestale«

SEITE 28
DRAUFGESCHAUT

»Schwanensee«

SEITE 30
VORSCHAU

»Das verlorene Tagebuch«

SEITE 35
»THEATER ERLEBEN«

Lange Nacht
der Dresdner Theater

SEITE 36
WAGNER-SOIREE

»Ein Geburtstags-Liederkranz«

SEITE 39
AUSBLICKE

Exotisches und Bekanntes
in der Spielzeit 2013/14



Gilles Ragon

Anlässlich der bevorstehenden Opernpremiere »La juive/Die Jüdin« entstand das Titelfoto mit Gilles Ragon vor dem Neubau der Neuen Dresdner Synagoge, die am historischen Ort errichtet und 2001 geweiht wurde. Der französische Tenor singt die Hauptpartie des Eléazar in der Oper von Fromental Halévy, dessen Musik von Richard Wagner sehr bewundert wurde – lesen Sie das Interview mit dem Dresdner Gast auf Seite 16.

SEITE 42
MUSIKFESTSPIELE

Im Zeichen des »Empire«

SEITE 44
STAATSKAPELLE

Konzerte im Mai

SEITE 46
STAATSKAPELLE

Zum Tode von Sir Colin Davis
3. Aufführungsabend
Wagner-Geburtstagskonzerte
Kapelle für Kids

SEITE 55
KOSMOS OPER

Die Ankleiderinnen

SEITE 57
RÄTSEL

»Orlando«

SEITE 58
DER BESONDERE ...

Tanzschritt

SEITE 59
WAGNER-AUSSTELLUNG

Neue Exponate zum Wagner-Jahr

SEITE 60
SEMPER! MENSCHEN

Zehn Fragen an Michael Tucker

SEITE 62
REPertoire

Höhepunkte im Mai und Juni

SEITE 66
REZENSION EINES GASTES

»Manon Lescaut«, März 2013

Ich lese regelmäßig die Zeitschrift »Opernwelt«, die hinten auf mehreren Seiten die Spielpläne aller Opernhäuser der Welt auflistet. Und mir fällt auf: »Carmen«, »Die Zauberflöte«, »Fidelio«, »Der Freischütz«, »La traviata«, »La bohème«, viel Wagner, viel Händel – nicht nur in Deutschland, auch in Polen, den USA, in Russland und Japan – »Aida«, »Madame Butterfly«, »Der Rosenkavalier«. Es sind im Grunde, seien wir großzügig: immer die hundert bis höchstens hundertfünfzig gleichen Opern, die aufgeführt werden, weltweit. Ich habe sie alle schon unzählige Male gesehen und gehört. In den letzten Jahren, ja, ab und zu »Wozzeck«, »Lulu«, viel Janáček – aber im Grunde kennen wir den Spielplan. Die Gattung Oper ist gute 500 Jahre alt. War da sonst nichts? Doch, da war viel: Eine Studie hat ergeben, dass mehr als 45.000 Opern zumindest einmal die Bühne erreicht haben, wenn sie auch nicht im Repertoire blieben. Mehr als 45.000! Wo sind die? Hat da keiner Lust, mal ein bisschen mehr zu graben und zu entdecken? Immer mal wieder geschieht es ja zum Glück, und manchmal wird es so eine Sensation wie Fromental Halévy's »La juive/ Die Jüdin«.

Halévy, der selbst Jude war und eigentlich Elias Lévy hieß, war ein wichtiger Mann: Lehrer von Bizet, Gounod und Saint-Saëns am Pariser Konservatorium, Komponist von Chorwerken, Liedern und über vierzig vergessenen Opern. »La juive«, die als seine beste Oper gilt, wurde 1835 in Paris uraufgeführt und galt neben den damals sehr beliebten Opern von Giacomo Meyerbeer und Daniel-François-Esprit Auber (beide auch beinahe verschwunden von den Spielplänen!) als großer Erfolg, aber dann – Schluss, nichts mehr bis weit ins 20. Jahrhundert, dann tauchte sie sporadisch hier und da wieder auf. In der Stuttgarter Inszenierung von 2008 kommt sie nun nach Dresden. Die Handlung spielt 1414, zur Zeit des Konstanzer Konzils, das vier Jahre dauerte und die Kirche wieder einen wollte. Jan Hus wurde während des Konzils als Ketzer verbrannt, und Papst und Gegenpapst kämpften gegeneinander – keine friedliche, keine tolerante Zeit. Aufgehetzte Christen treiben den jüdischen Goldschmied Eléazar und seine Tochter Rachel in den Tod. Aber es ist auch die

semper secco

Geschichte einer großen Leidenschaft zwischen der Jüdin Rachel und dem katholischen Reichsfürsten Léopold, der sich aber als Jude Samuel ausgibt. Die Sache geht nicht gut aus, und ich habe das Werk nicht in erster Linie als Oper über Antisemitismus empfunden, sondern als eine Geschichte über Fragen wie Betrug, Liebe, Rache, Versöhnung, Schicksal.

Auch Mozarts »Don Giovanni« ist eine der meistgespielten Opern, aber man wird es ja nie leid, sie immer und immer wieder zu hören und sich zu fragen: Ist das ein Betrüger, ein Verbrecher, ein Mörder? Oder ist es ein eingebildeter, hochnäsiger Macho? Oder ist er ein ganz armes Wesen, ein Mann, der nicht lieben kann, der jede nimmt und dem keine etwas bedeutet? Fellini hat in seinem Film »Casanova« seinen Frauenhelden als einen müden Mann gezeigt, der des ihm vorausseilenden Rufes vom großen Verführer mehr als leid ist. Überall werfen sich ihm die Frauen an den Hals, und er kann nur noch eine Puppe lieben, die nichts von ihm erwartet. Bei »Don Giovanni« liegt das etwas anders, er setzt seine Verführungskünste mit hinreißenden Serenaden schon sehr geschickt ein, aber letztlich – beim großen Festmahl ist er allein und lädt sich den Tod an den Tisch. Wo anders als in der Oper könnte man eine derart dramatische Geschichte angemessen erzählen!

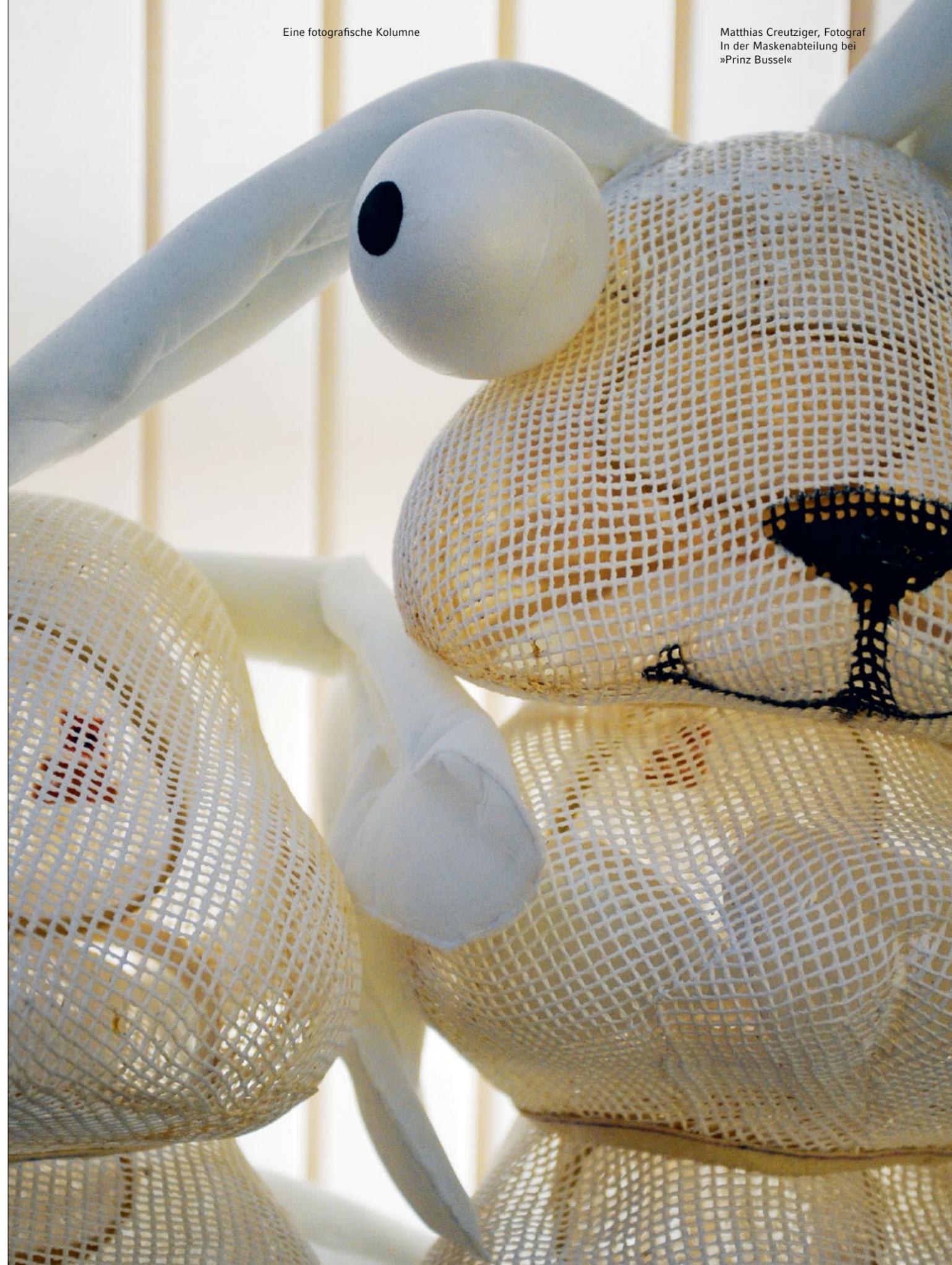
»Manon Lescaut«, »La cenerentola«, »Schwanensee« – der Spielplan der Semperoper ist reich und dicht, und auch an die Kinder ist gedacht: »Prinz Bussel« heißt die Kinderoper von Johannes Wulff-Woesten, die ab Ende April im Programm *Semperoper Junge Szene* läuft. Aus meinen

zwölf Jahren an der Kölner Kinderoper erinnere ich mich an den größten Nebeneffekt dieser Opernarbeit für Kinder: Klar, das Wichtigste war, der Oper ein junges Publikum für die Zukunft heranzuziehen. Aber da Vier- und Fünfjährige ja nicht allein in die Kinderoper gehen, sondern Eltern oder Verwandte sie begleiten, kommen auf diese Weise oft auch Erwachsene zum ersten Mal in Berührung mit dem Zauberwerk Oper und staunen und wollen mehr – ich habe oft erlebt, dass die Eltern, die ihr Kind am Nachmittag in die Kinderoper begleitet haben, an den Abenden staunend im großen Haus saßen. Hoffentlich geschieht das auch hier!

Und natürlich wagnert es weiter: Der schon erwähnte Meyerbeer war es, dem Wagner in Paris seinen »geflügelten Holländer« ans Herz legte, aber es war Dresden, wo er schließlich uraufgeführt wurde und jetzt wieder auf dem Spielplan steht. Und es erscheinen immer noch neue Bücher über Richard Wagner, aber das Lustigste hat bestimmt Kerstin Decker geschrieben: »Richard Wagner – mit den Augen seiner Hunde betrachtet«. Die Opern des Meisters sind von Drachen, Waldvögeln, Pferden, Schwänen bevölkert – sein Leben war es von Hunden: Russ, Fips, Robber, Leo, Peps und Pohl und wie sie nicht alle hießen. Und die haben, im Gegensatz zu uns, ihren Meister nie kritisch beäugt und hinterfragt. Die wussten einfach: Herrchen ist ein Genie.



Elke Heidenreich studierte nach dem Abitur Germanistik und Theaterwissenschaft. Ab 1970 arbeitete sie frei für Funk und Fernsehen, schrieb Drehbücher und Hörspiele und ab 1992 auch Erzählungen. Sie lebt in Köln, wo sie u.a. zwölf Jahre für die Kinderoper arbeitete. Sie ist Herausgeberin einer eigenen Edition, die sich nur mit Büchern zum Thema Musik beschäftigt. Seit 2012 gehört sie zum Kritikerteam des Schweizer »Literaturclubs«, der auch auf 3sat ausgestrahlt wird.



Aktuelles

NEUES UND INTERESSANTES
AUS DER SEMPEROPER



Dresdner Meisterkurse Musik mit Evelyn Herlitzius

Zum ersten Mal finden dieses Jahr die Dresdner Meisterkurse Musik 2013 (DMM) in der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber statt. Vom 19. bis 31. August können Musikstudierende unter der Schirmherrschaft der Sächsischen Staatsministerin für Wissenschaft und Kunst Prof. Sabine von Schorlemer vom Wissen erfahrener Musiker profitieren und innovative Anregungen sammeln. Neben Professoren der Hochschule, internationalen Gästen und Dozenten der Sächsischen Staatskapelle wird die Sopranistin Evelyn Herlitzius unterrichten, die auch in der Spielzeit 2013/14 wieder an der *Semperoper Dresden* zu hören ist. Zusätzlich zum künstlerischen Unterricht werden auch Kurse zu den Themen Musikermedizin und Musikpädagogik angeboten. Anmeldeschluss ist der 15. Juni 2013, Informationen unter hfmdd.de

Kinderermäßigungen für reguläre Vorstellungen

Dass Oper und Tanz nicht nur Erwachsene begeistern, lässt sich mit einem Blick in den Zuschauerraum im großen Haus bei Werken wie beispielsweise »Hänsel und Gretel« oder »Der Nussknacker« schnell erkennen. Hier tummeln sich besonders viele Kids mit leuchtenden Augen. Ab der kommenden Spielzeit bietet die *Semperoper Dresden* Ermäßigungen für die Kleinen unter den großen Opernliebhabern, und zwar um zirka 50 Prozent. Dies gilt für Kinder bis einschließlich 16 Jahren ab einem Eintrittspreis von 12 Euro und für die Preisgruppen 1 bis 5. Premieren, Symphoniekonzerte sowie Sonder-, Fremd- und Exklusive Veranstaltungen sind ausgenommen, nähere Informationen unter semperoper.de.

Projekt Partner fördern neue Produktionen

Sponsoren wie die Gläserne Manufaktur von Volkswagen und die Radeberger Exportbierbrauerei helfen mit ihrer Unterstützung, viele Vorhaben der *Semperoper Dresden* zu verwirklichen. Umso erfreulicher ist es, wenn sich weitere langfristig angelegte Zusammenarbeiten mit neuen Projekt Partnern entwickeln! Rückwirkend zum Beginn der Spielzeit 2012/13 sind das die Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen, die Ostsächsische Sparkasse Dresden, die Sparkassen-Versicherung Sachsen und die Sachsen Bank. Sie werden in jeder Spielzeit jeweils eine Opern- und Ballettneuproduktion im Rahmen ihrer Partnerschaft fördern. In dieser Saison sind das »Romeo und Julia« und »La juive/ Die Jüdin«.

Happy Birthday Richard Wagner!

Am Dienstag, den 21. Mai 2013, dem Vorabend des 200. Geburtstags von Richard Wagner, widmen sich die *Sächsische Staatskapelle Dresden* und ihr Chefdirigent Christian Thielemann in einem Sonderkonzert in der Semperoper den Dresdner Wagner-Opern. Mit dabei ist Jonas Kaufmann, einer der führenden Wagner-Tenöre unserer Zeit. Dieses Konzertereignis von herausragender Bedeutung soll auch von den Dresdnerinnen und Dresdnern, die keinen Platz mehr im Zuschauerraum gefunden haben, wahrgenommen werden können. Deswegen wird der Abend ab 21 Uhr live auf eine Großbildleinwand auf dem Theaterplatz übertragen. Pünktlich um 0.00 Uhr kann dann ganz Dresden dem Jubilar mit einem Geburtstagsständchen unter der Stabführung von Christian Thielemann gratulieren.

Dank der Unterstützung der Radeberger Exportbierbrauerei garantieren ein illustres Rahmenprogramm auf dem Theaterplatz und die Live-Übertragung des Geburtstagskonzertes aus der Semperoper – bei freiem Eintritt – eine Wagner-Geburtstags-Party, die sich niemand entgehen lassen sollte.

Mit Wagners »Wunderharfe« nach Venedig

Zum Abschluss ihrer großen Geburtstagstournee zu Ehren des Jubilars Richard Wagner wird die *Sächsische Staatskapelle Dresden* am 30. Mai 2013 unter der Leitung von Christian Thielemann im Teatro La Fenice von Venedig gastieren. Dort stehen Auszüge aus den Dresdner Wagner-Opern »Rienzi«, »Der fliegende Holländer«, »Tannhäuser« und »Lohengrin« auf dem Programm, außerdem wird mit Johan Botha ein herausragender Wagner-Tenor auf der Bühne zu erleben sein. Er gab bereits vor wenigen Wochen gemeinsam mit der Staatskapelle und ihrem Chefdirigenten den Parsifal bei den Osterfestspielen Salzburg. Karten für dieses außergewöhnliche Konzerterlebnis können aus einem begrenzten Ticketkontingent direkt über staatskapelle-dresden.de bezogen werden.



Richard Wagner in Dresden – Mythos und Geschichte

Ein Buch und eine Ausstellung stellen Wagners Dresden vor: Hier ging er zur Schule, in der Kreuzkirche wurde er konfirmiert, vielfach zog er in der Stadt um. In Dresden schuf er seine ersten Gesamtkunstwerke, und drei seiner Opern wurden hier uraufgeführt. Er zog sich in die Umgebung zurück, um zu komponieren, diskutierte in städtischen Clubs und Cafés, lernte Semper und Bakunin kennen. In Dresden war Wagner umjubelt, später wurde er aufgrund seiner Beteiligung am Maiaufstand 1849 verfolgt und geächtet. Die Ausstellung im Stadtmuseum und der reich bebilderte Band führen zu seinen Aufenthaltsorten, geselligen Treffpunkten und Rückzugsräumen. Es werden Wegbegleiter und Widersacher vorgestellt und die mit zahlreichen Mythen überlagerte Rezeptionsgeschichte des Komponisten beleuchtet. Das Buch bietet außerdem eine Übersicht über alle Inszenierungen von Wagner-Opern in Dresden und schlägt mit Texten von Udo Bermbach, Josef Matzerath, Justus H. Ulbricht und Reiner Zimmermann einen Bogen zum historischen und geistesgeschichtlichen Kontext und zur Rezeption dieses verehrten und umstrittenen Künstlers, dessen Mythos bis heute auch in Dresden gegenwärtig ist.

Ausstellung:
Stadtmuseum Dresden
27. April bis 25. August 2013

Buch:
Sandstein Verlag
25 Euro (Museumsausgabe 18 Euro)

Wagners Dresden können
Sie auch mit einer App erkunden.

Informationen zu Ausstellung,
Buch und App finden Sie unter
sandstein.de/wagner oder stmd.de



Skeptischer Blick auf das Kruzifix: Rachel (Tatiana Pechnikova) und Eléazar (Gilles Ragon)

Verhängnisvolle Maskerade

FROMENTAL HALÉVYS GRAND OPÉRA »LA JUIVE / DIE JÜDIN«
KOMMT IN DER INSZENIERUNG DES STUTTGARTER REGIEDUOS
JOSSI WIELER & SERGIO MORABITO AN DIE SEMPEROPER

TRÜGERISCHE IDYLLE

»La juive«, zu deutsch »Die Jüdin« – allein der Titel muss Assoziationen wecken: religiöse und ethnologische Klischees, finsterste politische und menschliche Abgründe, Gefühle von Schuldzuweisungen und Verdrängung, ein jahrhundertelanger Kampf um Gleichberechtigung. Als Fromental Halévy's bekannteste Oper »La juive« am 23. Februar 1835 in Paris uraufgeführt wurde, schien erstmals diese Gleichberechtigung möglich zu sein: Seit der Julirevolution wurden den französischen Juden Bürgerrechte zuerkannt. Judenpogrome und antisemitischer Terror schienen endlich der Vergangenheit anzugehören. Hundert Jahre später wurde Europa eines Schlechteren belehrt. Und noch im 21. Jahrhundert führen religiöse Konflikte zu verheerenden Gewalttaten, gären Fremdenfeindlichkeit und Hass unter einer rissigen Oberfläche von Toleranz. »Das Stück stellt auf radikale Weise die Frage nach unterdrückten religiösen Minderheiten und fundamentalistischen Glaubenskämpfen«, erläutert Sergio Morabito die heutige Brisanz der »Juive«. Gemeinsam mit Regisseur Jossi Wieler hat er als Dramaturg und Koregisseur das Stück für die Stuttgarter Premiere 2008 neu aufgerollt – in einem subtilen Spiel mit dem verharmlosenden Märchen-Mittelalterbild der Restauration einerseits und einem allgegenwärtigen, in historischen Tiefen verwurzelten Fremdenhass andererseits: Die Idylle trägt hier. Die beschauliche Dorfkulisse, links das Münster, rechts das pittoreske Fachwerkhäuschen, ist nicht mehr als eine Illusion, eine Bühne für ein Schauspiel, auf das sich die ausgelassene Gemeinde vorbereitet. Nur einer möchte sich dem Treiben nicht anschließen: Eléazar, der Jude, der Spiel-

verderber, der mit seiner Tochter Rachel den Trubel skeptisch beäugt. Mehr und mehr vermischen sich die Ebenen des Spieles und der Realität; mit den mittelalterlichen Verkleidungen brechen unterdrückter Hass und Gewalt aus, schaukeln sich in alkoholtrunkem Taumel in die Höhe. Die kleinstädtische Bühnenfassade ist so fragmentarisch wie die »heile Welt«, die sich in ihr abspielen sollte. Ins Wanken gerät das fragile Gerüst, als öffentlich wird, dass Rachels Geliebter nicht der angebliche jüdische Maler Samuel ist, sondern der einflussreiche Léopold, der nicht nur Christ, sondern sogar mit der schönen Eudoxie verheiratet ist. Eléazar sinnt auf Rache, das aufgepeitschte Volk fordert Vergeltung für die unzulässige Beziehung. Zwischen allen Parteien steht Kardinal de Brogni, der Eléazar einst aus Rom ausgewiesen hatte und dessen eigene Frau und Tochter in einem Feuer ums Leben kamen. Erst im Moment von Rachels gewaltsamem Tod offenbart Eléazar Brogni, dass das Mädchen dessen totgeglaubte Tochter ist, die der Jude damals rettete und aufzog.

GLAUBENSFRAGEN

Wie das düstere Pendant zu Lessings »Nathan der Weise« liest sich die Geschichte, die Fromental Halévy mit dem Librettisten Eugène Scribe, dem meistgespielten Dramatiker des 19. Jahrhunderts, erarbeitete. Halévy, damals Mitte dreißig und seit einigen Jahren an der Opéra National de Paris als Chef de chant engagiert, gehörte zu der ersten Generation der Juden, die in Frankreich als »Citoyens«, als gleichberechtigte Bürger leben und arbeiten konnten. Das Schicksal eines innerlich zerrissenen

jüdischen Vaters und seiner zwischen zwei Religionen stehenden Tochter, das Scribe ihm unterbreitete, musste dem Komponisten eine Herzensangelegenheit sein. Gleichzeitig machten es erst der Geist der Julirevolution, die Trennung von Staat und Kirche und die Aufhebung der Zensur möglich, dass das Werk eines jüdischen Komponisten, in dem Juden von fanatisierten Katholiken in den Märtyrertod getrieben wurden, auf der Bühne erscheinen konnte. Bewusst setzte sich Halévy von den bis dato gängigen Positionen ab, die auch in Scribes Entwurf noch enthalten waren: Statt mit der Konversion Rachels zum Christentum und ihrer Rettung, die die Auffassung von einer humanen Überlegenheit des Christentums gegenüber der uneinsichtigen Verstocktheit des Judentums bestätigt hätte, endet »La juive« unversöhnlich mit dem Tod Rachels als überzeugter Jüdin. Entscheidend für diese Neukonzeption des Endes war der Einfluss des bedeutenden dramatischen Tenors Adolphe Nourrit, der zur Uraufführung für die Rolle des jungen Liebhabers Léopold vorgesehen war. Nourrit jedoch interessierte sich viel stärker für die ambivalente Figur des Eléazar und initiierte dessen bekannte Vergebungs-Arie »Rachel, quand du Seigneur«, in welcher der verbitterte Christenfeind aus Liebe zu seiner Stieftochter seiner Rache abschwört, um Rachel vor der Hinrichtung zu bewahren.

Hier weist das Stück über den Religionskonflikt hinaus: »La juive« ist ebenso die Geschichte einer von Abhängigkeiten bestimmten Vater-Tochter-Beziehung, die Geschichte zweier unglücklicher Väter, einer gesellschaftlich geächteten Liebe und eines jungen Mädchens, das seine Selbstbestimmung erst erlangen kann, indem es in den Tod geht. Sie alle sind Figuren, die ihren vorgegebenen Rollen zu entfliehen versuchen – ein Grundmotiv, auf das Jossi Wieler und Sergio Morabito ihre Inszenierung aufbauen. Alles ist Theater, alles ist Show: »Die Suche nach oder die Flucht vor der eigenen Identität spielen eine wichtige Rolle – all das hat ebenfalls viel mit Maskierung und Selbstinszenierung zu tun.« Und mit jeder Drehung der Bühne eröffnet sich eine neue unerwartete Ebene, die den Zuschauer auf eine musiktheatralische Berg- und Talfahrt schickt: vom opulenten »Kostümfilm« zum existentiellen Menschheits- und Seelendrama, von »U-musikalischer« Berieselung zur schockierenden Attacke des Pogromchors im 5. Akt.

MUSIKALISCHES WECHSELBAD DER EMOTIONEN

Mit »La juive« wurde Halévy zu einem der wirkungsmächtigsten Komponisten der Grand opéra. Allein in Paris erlebte die Oper während eines halben Jahrhunderts über 500 Aufführungen. Die emanzipatorische Komponente der Oper beeinflusste den gesellschaftlichen Diskurs – nicht nur im Hinblick auf den Konflikt zwischen Christen und Juden. Die aufgeschlossene, fortschrittliche Bourgeoisie erkannte in »La juive« eine scharfe Kritik am Umgang des Ancien Régime mit religiösen Minderheiten. Vor allem aber setzte Halévys musikalische Gestaltung Maßstäbe, von denen sich nachfolgende Komponistengenerationen von Richard Wagner und Franz Liszt bis zu Giuseppe Verdi mit seinem »Don Carlo« inspirieren ließen. Enthusiastisch lobte Richard Wagner in seinem Aufsatz »Halévy und die französische Oper« die Mannigfaltigkeit und die Wahrhaftigkeit von Halévys Musik, die »aus den innersten, gewaltigsten Tiefen der reichsten menschlichen Natur dringt«. Halévy gelang es, in großangelegten Tableaus

ein historisches Zeitbild zu schaffen, gleichzeitig die Privatkonflikte der Protagonisten differenziert und authentisch darzustellen. Diesen intimen, innerlichen Momenten, die in »La juive« in den Arien, Duetten und Terzetten entstehen, setzt Halévy einen fast omnipräsenten Chor entgegen, wie er für das Genre Grand opéra üblich war. »Der Chor funktioniert wie ein Resonanzkörper, er überträgt und verstärkt die Gefühle, die in der Luft liegen. Er ist wie ein Maßstab für die Launen der Gesellschaft: Mal zeigt er Mitgefühl und Sympathie für Eléazar und Rachel, im nächsten Moment wird er zum rasenden Mob, der einen grausamen Tod für die beiden fordert. Dabei wechseln die Stimmungen rasch von einem Extrem ins andere, und es entsteht ein gefährlicher, destruktiver Massensog, dem keine der Figuren etwas entgegenzusetzen kann«, beschreibt Pablo Assante, Direktor des Dresdner Staatsopernchores, die dramatische Funktion des Chores. Auf der einen Seite stehen die antisemitischen Hetzchöre, die auch durch eine sehr harte Artikulation der eigentlich weichen französischen Sprache ausgedrückt werden. Andererseits findet Halévy gerade bei den jüdischen



Die ersten szenischen Proben mit dem Dresdner Staatsopernchor

Gebeten sehr freie, innerliche, auch religiöse Anklänge. Mit diesen Wechselspielen nimmt die gut vierstündige Musik den Zuschauer von den ersten Klängen bis zum letzten Chor gefangen. Die größte Herausforderung sei laut Assante jedoch neben der Länge des Stückes die Sprache: »Ich übersetze den Sängern viele Stellen wortwörtlich, da die wenigsten Französisch sprechen. Immer wieder sind sie dann schockiert von der Grausamkeit des Textes.« Dennoch oder gerade deswegen findet es der argentinische Chordirektor wichtig, die Thematik der »Juive« heute wieder auf die Bühne zu bringen, »aber ohne übervorsichtig zu sein und uns zu sehr von der jüngeren Vergangenheit einschüchtern zu lassen«.

Und auch das Regieteam distanziert sich von einer schwarz-weißen Opfer-Täter-Einteilung: »Wir versuchen einerseits zu zeigen, wie verblendet Menschen sind, die fundamentalistisch und intolerant für einen Glauben kämpfen; andererseits wollen wir auch deutlich machen, wie schwierig es für die Opfer von Rassismus und Fundamentalismus ist, in einer existenziell bedrohten Situation tolerant zu bleiben.«

Fromental Halévy
LA JUIVE/DIE JÜDIN

Musikalische Leitung Tomáš Netopil
Inszenierung & Dramaturgie
Jossi Wieler & Sergio Morabito
Szenische Einstudierung Lydia Steier,
Dirk Schmeding
Bühnenbild Bert Neumann
Kostüme Nina von Mechow
Licht Lothar Baumgarte, Fabio Antoci
Chor Pablo Assante
Choreografie Demis Volpi

Rachel Tatiana Pechnikova 12.5. & 2.6.
Vanessa Goikoetxea 20.5., 29.6. & 2.7.2013
Eléazar Gilles Ragon
Léopold Dmitry Trunov
Eudoxie Nadja Mchantaf
Kardinal de Brogni Liang Li
Ruggiero Matthias Henneberg
Albert Allen Boxer *

Sächsische Staatskapelle Dresden
Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Mit freundlicher Unterstützung
der Stiftung zur Förderung
der Semperoper

Eine Produktion der Oper Stuttgart

Premiere
12. Mai 2013

Vorstellungen
20. Mai, 2., 29. Juni &
2. Juli 2013

Einführungsmatinee
28. April 2013, 11 Uhr,
Semper 2

Kostenlose Werkeinführungen
45 Minuten vor Vorstellungsbeginn
im Opernkeller

Projekt Partner
Sparkassen-Finanzgruppe Sachsen
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Sparkassen-Versicherung Sachsen
Sachsen Bank

* Mitglied Junges Ensemble Semperoper



Ein furcht- loses Spiel

JOSSI WIELER
UND SERGIO MORABITO
IM GESPRÄCH

Jossi Wieler, Intendant der Staatsoper Stuttgart, und Chef dramaturg Sergio Morabito wurden bereits mehrfach als Regieduo für ihre gemeinsamen Arbeiten ausgezeichnet. Anlässlich der Premiere ihrer Inszenierung »La juive/Die Jüdin« an der Semperoper sprechen sie über die Art ihrer Zusammenarbeit und die besonderen Herausforderungen dieser Grand opéra von Fromental Halévy.

»La juive« ist Ihre 20. Arbeit als Regieduo – eine nicht alltägliche Konstellation. Wie kann man sich Ihre Zusammenarbeit vorstellen?

W Wir hören, lesen, reden, diskutieren, streiten – und zwar »open end«: ergebnisoffen, ohne Blick auf die Uhr und ohne dass eine Hierarchie entscheidet. Jeder bringt die Fantasie des anderen durch seine Fragen, seine Vorschläge und seinen Einspruch zum Blühen. In den Proben sitzen wir nebeneinander und verständigen uns über das Geschehen, wenn wir uneins sind, muss das ausgesessen werden. Mittlerweile bereiten wir übrigens die 26. gemeinsame Premiere vor.

Das Thema Fremdenfeindlichkeit und speziell Antisemitismus ist gerade in Deutschland historisch stark belastet und wird gern mit Samthandschuhen angefasst. Wie gehen Sie in Ihrer Inszenierung mit diesem sensiblen Sujet um?

M Mit »political correctness« ist dieser Oper nicht beizukommen. Das Stück spielt relativ schamlos mit Klischees, die wir heute als antisemitisch begreifen, aber – und das macht es so besonders – es führt sie zugleich ad absurdum. Wir versuchen, dieses Spiel furchtlos mitzuspielen. Wir nutzen den Kolportagecharakter dieses Spektakels als Chance, etwas über den tatsächlichen Wahnsinn des Antisemitismus zu erzählen. Als Tarantinos »Inglorious Basterds« in die Kinos kam, hatten wir das Gefühl, dass dieser Film in seinem unerschrockenen Umgang mit diesem scham- und schuldbesetzten Thema unserer Aufführung nicht unverwandt ist.

Herr Wieler, Sie selbst stammen aus einer jüdischen Familie aus Konstanz, wo die Oper zur Zeit des Konzils 1414 angesiedelt ist, und sind in der Bodenseeregion aufgewachsen, haben in Israel studiert. War es während der Konzeptions- und Probenphase manchmal schwierig für Sie, den objektiven Abstand zu dem Stück zu wahren? Oder war Ihre biografische Nähe zu »La juive« sogar förderlich und notwendig für Ihre Inszenierung?

W Natürlich bin ich dieser Region und ihrer Geschichte, aus der meine Familie stammt, bis heute verbunden, und es spiegeln sich für mich durchaus Momente der Biografie meiner Eltern und Großeltern in diesem Stück. Dennoch muss man ja in jeder Regiearbeit, bei aller persönlichen, emotionalen oder existenziellen Betroffenheit durch die Themen eines Stückes, eine spielerische Freiheit zum »Material« der eigenen Lebenserfahrung gewinnen.

Die Premiere Ihrer Inszenierung liegt nun fast fünf Jahre zurück. Ist Ihr Blick auf das Stück der gleiche geblieben?

M Fünf Jahre sind keine so lange Zeit, wenn Sie bedenken, dass wir im Schnitt zwei Jahre allein an der Entwicklung eines Konzepts arbeiten. Aber unsere Stücke sind auch nach der Premiere nie abgeschlossen. Im Gegenteil, wir tun alles dafür, dass sie in den Aufführungen weiter wachsen und sich entwickeln können. So ist auch die Übernahme dieser Inszenierung an die Semperoper Dresden eine Herausforderung für uns und vor allem für die wunderbaren Akteure, von denen viele in Stuttgart schon dabei waren, ihre Rollenporträts zu vertiefen, zu schärfen und zu bereichern.

Auf dem Cover

GILLES RAGON

Auch wenn die Oper den Titel »Die Jüdin« trägt, ist er die heimliche Hauptfigur: Eléazar, verbitterter Christenhasser und großzügiger Vater. Gilles Ragon sang die selten zu hörende Partie in der Stuttgarter Inszenierung und ist damit nun in Dresden zu Gast. Vor der Premiere befragten wir den französischen Tenor zu verschiedenen Aspekten, die den widersprüchlichen Charakter dieser komplexen Rolle bestimmen, und was ihn persönlich mit dem jüdischen Goldschmied verbindet.

VATERSEIN

Als ich die Oper erstmals gesehen habe, wusste ich, dass ich diese komplexe Vaterfigur singen muss. Ich hatte viele Liebhaberrollen gesungen, aber die rasch aufflammende Leidenschaft genügte mir nicht mehr. Vielmehr reizt mich die komplizierte Liebe, wie sie Eléazar verkörpert. Zu Probenbeginn hatte ich großen Respekt, denn die Partie ist sehr schwierig. Doch alles ging sofort ganz natürlich, als ich begriff: Das Wichtigste an dieser Figur ist es, Vater zu sein. Ich habe selbst drei Kinder und weiß, dass die Bindung zu den eigenen Kindern etwas ganz Besonderes ist, es ist diese tiefe Liebe, die auch Eléazar für Rachel fühlt. In dieser Hinsicht war es für mich ganz einfach, mich in die Figur einzufühlen – ich spiele hier nicht, ich bin das.

GLAUBE

Der Glaube eines Menschen kann sein Handeln und Denken sehr stark prägen, kann ihm auch Möglichkeiten eröffnen. Doch die Religion macht einen Menschen nicht aus, sie besagt nichts über dessen Persönlichkeit und Charakter, weder im

Guten noch im Schlechten. Ich persönlich war katholisch, glaube aber inzwischen nicht mehr an Gott als eine Instanz, die über mich wacht und vor der ich Rechenschaft ablege. Aber ich glaube an eine Energie in mir, die mir hilft, aus mir selbst heraus mein Leben zu meistern.

VORURTEILE

Vorurteile sind für mich da, um widerlegt zu werden. Die jahrhundertealten Klischees über Juden, die uns im Stück und auch in Jossi Wielers und Sergio Morabitos Inszenierung begegnen, sind ironisch überspitzt und werden so ins Lächerliche gezogen. Schon damit steht die Oper außerhalb des Klischees. Ich selbst lasse mich nicht durch den »Blick von außen« beeinflussen und versuche, mich jeder »Schublade« zu entziehen. Andererseits habe ich auch Vorurteile, wenn ich zum Beispiel eine »typische« amerikanische Sängerin treffe. Doch ich gehe immer offen auf andere zu und lasse mich in Gesprächen schnell eines Besseren belehren.

RACHE

Rachegefühle sind nicht rational und nicht gerecht, aber sie liegen in der menschlichen Natur. Eléazar, dessen Hass auf die Christen aus seiner Vorgeschichte erklärt wird, schwankt das gesamte Stück lang zwischen seinem Bedürfnis nach Rache und dem Glück seiner Tochter. Das macht seinen zwiespältigen Charakter aus. Immer wenn er beschließt, seiner Rache abzusagen und zu vergeben, wird er von seinen Mitmenschen enttäuscht, verletzt und bedroht und sein alter Grimm bricht wieder hervor. Doch das ist zutiefst authentisch.



Vertrauen in die menschliche Einsicht

Dr. h.c. Charlotte Knobloch ist Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München und Oberbayern, Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses und war bis 2010 Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland. Sie überlebte den Holocaust als Kind in einem Versteck auf dem Land. Mit dem Semper!-Magazin sprach sie über Halévy's »La juive«, religiöse Identität und das Verhältnis zwischen Christen und Juden.

Wie wichtig sind Ihrer Ansicht nach für eine (theranwachsende) Person das Wissen um die religiöse Identität und die Beschäftigung mit ihr?

CHARLOTTE KNOBLOCH Meiner Auffassung nach ist es für uns Menschen sehr wichtig, von klein auf um unsere religiöse, kulturelle oder auch historische Herkunft zu wissen. Wir werden nicht im luftleeren Raum geboren, noch wachsen wir in einer neutralen Atmosphäre auf. Ich bin überzeugt, dass die frühkindliche Herausbildung und Prägung gerade der religiösen Identität einen zentralen Bestandteil der Erziehung ausmachen sollte. Traditionen und Bräuche vermitteln Zugehörigkeit und damit auch Geborgenheit. Sie sind Ausdruck kultureller Kontinuität. Verwurzelung und feste Konstanten sind umso wichtiger in unserer immer schneller und unübersichtlicher werdenden Welt. Jungen Menschen stehen heute so viele Wege und Optionen offen. Das empfinden nicht alle uneingeschränkt nur als Vorteil und Privileg. Für viele birgt das auch eine große Herausforderung, verbunden mit Zukunftsängsten und Überforderung. Um Ängsten entgegenzuwirken und Frustration vorzubeugen, müssen wir die jungen Menschen stark und zuversichtlich machen. Religion und Kultur spielen hierbei eine entscheidende Rolle.

Was mag es bewirken, wenn ein Mensch im falschen Bewusstsein über seine religiöse Herkunft lebt und die Wahrheit erst spät erfährt? Hat Religion vor allem mit Überzeugungen und der jeweiligen Sozialisierung zu tun?

CK Das ist eine schwierige Hypothese. Ich frage mich, ob es überhaupt ein »falsches Bewusstsein« gibt. Wer von Kindesbeinen an eine gewisse Sozialisierung und Prägung erfahren hat, fühlt sich diesem Background zugehörig und gehört meines Erachtens auch dazu. Vielleicht gibt es auch insofern eine gewisse normative Kraft des Faktischen. Kein Mensch hat das Recht, einem anderen dessen Identität in Abrede zu stellen. Wahrheit und Realität können insofern unterschiedliche Ebenen annehmen. Wahrnehmung ist individuell, Standpunkte sind es ohnehin. All das spielt beim Thema Identität eine große Rolle.

Gibt es Konflikte zwischen Juden und Christen, die Sie – gerade als Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde in München und Oberbayern und Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses – aktuell beschäftigen und die Ihnen Sorgen machen?

CK Nein. Das Verhältnis zwischen Juden und Christen ist heute meines Erachtens an einem Punkt angelangt, wo man sagen kann: So gut war es noch nie. Endlich denken und handeln wir, wie man es von geschwisterlichen Religionen erwarten würde. Wir haben verstanden, dass wir gemeinsam mehr erreichen, dass es unsere heilige Pflicht als Religionsgemeinschaften ist, den Menschen eine Botschaft der Hoffnung und der Zuversicht zu vermitteln. Wir teilen dieselben moralischen, humanitären und freiheitlichen Grundwerte. Wir haben so viel mehr gemeinsam als uns trennt. Insofern stehen wir auch vor denselben Herausforderungen. Das betrifft die Probleme der Welt sowie die Probleme unserer eigenen Gemeinschaften. Im Verbund, im Miteinander können wir viel erreichen. Allein, im Neben- oder gar im Gegeneinander erreichen wir gar nichts oder nur Schlechtes für die Menschen. Das ist die historische Lehre. Die Fehler der Vergangenheit zu vermeiden – auch das kann ein religiöses Prinzip im Sinne der Nächstenliebe sein.

Was versprechen Sie sich hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Juden und Christen vom neu gewählten Papst Franziskus?

CK Franziskus hat ja schon gleich am Anfang klargestellt, dass er den versöhnlichen und fruchtbaren gemeinsamen Weg seiner Vorgänger – insbesondere Johannes Paul II. und Benedikt XVI. – fortsetzen und sogar intensivieren will. Bereits in der Vergangenheit hat er sich im freundschaftlichen Miteinander von Juden und Christen mehrfach sehr entschlossen und konstruktiv hervorgetan. Ich

freue mich auf seine Ideen und bin sicher, dass wir gerade in Sachen des christlich-jüdischen Dialogs einiges von ihm zu erwarten haben. Er wird die Gemeinsamkeiten in den Mittelpunkt stellen. Er ist sehr welt- und gesprächsoffen. Und steht doch zugleich unverrückbar für die Werte von Religion ein. Ich hoffe, dass es uns gemeinsam gelingt, den Menschen gerade in den westlichen Industriestaaten Glauben und Religion wieder schmackhaft zu machen. Als Religionsgemeinschaften sind wir gefordert, Hilfestellungen und Perspektiven anzubieten. Es ist die Bibel, die nach wie vor die zentralen Botschaften für ein erfülltes und glückliches Leben im menschlichen Miteinander enthält. Gemeinsam mit dem neuen Papst wollen wir als Juden und Christen für diese Erkenntnisse eintreten und neue Begeisterung dafür wecken.

Wo begegnen Ihnen positive Beispiele von gelebtem Austausch und Miteinander von Christen und Juden?

CK Wer mit offenen Augen durchs Leben geht, der sieht die Beispiele hierfür überall. Wo immer sich Christen und Juden begegnen. Manchmal ist das gar nicht bewusst der Fall. Sehr bewusst und konkret arbeiten wir natürlich in den christlich-jüdischen Gesellschaften oder in diversen Bündnissen zusammen. Aber es sind vor allem die kleinen Begegnungen, die mich mit Hoffnung und Glück erfüllen, weil sich hier zeigt: Wir haben verstanden. Wir haben verstanden, dass wir zusammengehören und gemeinsam zu Großartigem imstande sind. Wir können den Menschen helfen, dem Einzelnen und der ganzen Gesellschaft. Gemeinsam können wir die Welt ein kleines Stückchen besser machen. Wer Toleranz und Respekt lebt, trägt zu Frieden bei und zu jenem Ziel, das Christen und Juden teilen, dass jeder Mensch in Würde und in Freiheit nach seinen Wünschen und Vorstellungen nach Glück streben darf.

Wie steht Ihre Gemeinde zu religiös gemischten Partnerschaften zwischen Juden und Christen?

CK Nun, auch hier ist Pragmatismus angebracht. Liebe ist etwas Göttliches. Und wer sind wir Menschen, uns da einzumischen?

Themen der Oper sind – sowohl bei den Christen als auch den Juden des Stücks – Rachegefühle, aber auch der Versuch, sie zu überwinden. Wie schätzen Sie die Situation ein: Gibt es noch Rachegefühle bei Nachfahren der von den Nationalsozialisten verfolgten Juden gegenüber dem heutigen Deutschland?

CK Rache ist absolut der falsche Begriff. Rache ist ein furchtbares und destruktives Gefühl, von dem man sich unbedingt befreien muss, sobald und in welchem Zusammenhang auch immer man es verspürt. Was bei den Opfern des Holocaust und ihren Nachfahren zweifellos vorhanden ist, sind ein tiefer Schmerz und Trauer. Der Schmerz des Verlusts so vieler Menschen, Millionen von Menschen, die ihr Leben nicht leben durften, die keine Familie haben durften, deren Spuren sich für immer verloren haben, ist nicht innerhalb nur eines einzigen Menschenlebens aus der Welt zu schaffen. Der Holocaust an den europäischen Juden ist ein Trauma von singulärer, globaler Dimension. Die Lücken, die diese Menschen hinterlassen haben, sind zu groß. Sie sind unübersehbar. Die Stammbäume der Juden insbesondere hier in Deutschland und in unseren Nachbarländern wurden gerodet. Diese Wunde



Dr. h.c. Charlotte Knobloch

heilt nicht. Aber – und das ist das Entscheidende – wir haben uns für das Leben entschieden, für die Hoffnung und für das Vertrauen. Vertrauen in die Menschen und in die menschliche Einsicht. Aus der schrecklichen Erinnerung an die Vergangenheit müssen der Mut und die Entschlossenheit erwachsen, gemeinsam eine gute Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

Was konstituiert Ihr Gottesbild? Zwischen den Bildern vom rächenden, verzeihenden, liebenden oder schützenden Gott: Welche Eigenschaften sprechen Sie ihm zu?

CK Ich maße mir nicht an, Gott mit Attributen zu versehen. Wer an Gott glaubt, der weiß sich in seiner Hand und vertraut auf ihn. Mein Anspruch ist es, vor Gott, vor meinen Mitmenschen und vor mir selbst meine Gedanken und meine Taten rechtfertigen zu können. Dann bin ich sicher, dass Gott mir das widerfahren lässt, was er für mich vorgesehen hat.

Halten Sie es für vorstellbar, dass die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Nahostkonflikt helfen kann, die Problemlage der verschiedenen Seiten besser zu verstehen?

CK Dieser Konflikt ist sehr kompliziert und spielt sich in einem einzigartigen geopolitischen und historischen Umfeld ab, welches wir von hier aus gar nicht abschließend begreifen oder gar beurteilen können. Daher ist es auch schwer, darüber zu spekulieren, was helfen kann, diesen Konflikt zu befrieden. Hilfreich ist freilich alles, was zum objektiven Verständnis und der neutralen Vermittlung dieses Konfliktfelds beiträgt. Wenn dies im Rahmen der künstlerischen Annäherung gewährleistet ist, so ist mir jedes Mittel recht und willkommen, das in positiver und aufrichtiger Absicht von dem Willen getragen ist, zu helfen.

Fromental Halévy's »La juive« wurde von Wagner sehr bewundert und beeinflusste sein Schaffen, weshalb an der Semperoper dieses Werk im Wagnerschwerpunkt gespielt wird. Im Wagnerjahr stellt sich natürlich erst recht die umstrittene Frage: Darf man Wagner in Israel spielen? Was denken Sie darüber?

CK Hier spielen sehr individuelle und verschiedenartige Empfindungen eine Rolle. Das ist eine Frage, die die Israelis für sich beantworten müssen.

Durch die Augen der Sänger gesehen

Bei der Dresdner Premiere von »La juive« treffen Solisten, die die Inszenierung bereits in Stuttgart sangen, auf Mitglieder des Semperoper-Ensembles, die das Stück neu entdecken. Für das Semper-Magazin erzählen sie von ihren Partien.

TATIANA PECHNIKOVA
–
RACHEL

Die Gestalt der Rachel ist mir in ihrer innerlichen Kraft seelisch sehr nah. Während der fünfstündigen Aufführung durchlebe ich in dieser Rolle ihr kompliziertes



und dramatisches Schicksal. Wir lernen sie kennen als Adoptivtochter eines alleinstehenden Juden, im strengen Glauben erzogen, doch gleichzeitig naiv und schelmisch. Dann kommt die Liebe, die mit den Religionskonflikten konfrontiert wird, Verrat und Betrug durch den Geliebten, Angst, Wahrheitssuche, Kompromissversuch mit der Rivalin, Kampf mit sich selbst, Gefängnis, Selbstaufopferung und Tod. Bevor sie in den Tod geht, erfährt Rachel, wer eigentlich ihr Vater war.

Die Musik verzaubert, die gekonnt zusammengeführten Ensembles und spannenden Duette berühren tief, es wird einem schwer ums Herz. Die Regie von Jossi Wieler und Sergio Morabito ist überraschend und dynamisch, sie zieht das Publikum in die Handlung hinein und macht es zu Mitwirkenden.

Mir macht es Spaß, die Rachel zu singen, obwohl die Partie lang und schwer ist. Ich habe sie zimal gesungen und kann ganz sicher sagen: Ich habe niemanden gesehen, den die Aufführung kaltgelassen hat.

Die russische Sopranistin wurde 2007 mit Russlands nationalem Theaterpreis »Die Goldene Maske« für ihre Darstellung der Norma in der Inszenierung von Jossi Wieler und Sergio Morabito ausgezeichnet, die sie ebenfalls in Stuttgart sang. Dort war sie auch als Rachel in »La juive / Die Jüdin« zu erleben, mit der sie nun an der Semperoper ihr Hausdebüt gibt.

VANESSA GOIKOETXEA
–
RACHEL

Rachel, die titelgebende »Jüdin« und vorgebliche Tochter des Juden Eléazar, ist bis über beide Ohren in Léopold verliebt, den sie für den jüdischen Studenten Samuel hält. Ihr Glück beginnt zu bröckeln, als sie erkennt, in Léopold einen verheirateten Christen zu lieben – eine unmögliche Beziehung, die die Tragödie des Stückes auslöst. Rachel entwickelt sich im Laufe der Geschichte von einem arglosen jungen Mädchen zu einer starken Frau. Mich beeindruckt die Leidenschaft, die all ihr Handeln lenkt. Dadurch stürzt sie vom höchsten Glück in tiefste Schmerzen. Diese Emotionen zu verinnerlichen und auf der Bühne darzustellen, macht die Rolle für mich sehr interessant. Zudem ist



Rachel musikalisch gesehen sicher die komplexeste Partie, die ich je gesungen habe. Halévy hat eine wundervolle Musik geschrieben, in der ich unglaublich viele verschiedene Farben, Gefühle und Gedanken entdecken darf.

Vanessa Goikoetxea gibt als Rachel ihr Rollendebüt. Die junge Sopranistin war von 2010 bis 2012 im Jungen Ensemble der Semperoper engagiert und ist seither freischaffend. An der Semperoper ist sie regelmäßig zu Gast, jüngst in der Titelrolle von Händels »Alcina«.

LIANG LI
–
KARDINAL BROGNI

Nach außen trägt Brogni Autorität und Macht zur Schau, wie es seine Position verlangt. Im Inneren jedoch vergräbt er einen tiefen Schmerz und Trauer um den



Verlust seiner Frau und seiner Tochter, bis am Ende seine Wunden wieder aufbrechen. Brognis ständiger Versuch, Contenance zu wahren, und die blitzartigen Ausbrüche von Verzweiflung und Wut in Konfrontation mit Eléazar interessieren mich sehr. Als Sänger ist es für mich wie ein ständiges Bremsen und wieder Ausbrechen. Musikalisch wachse ich bei jeder Vorstellung stärker in diese sehr tiefe Partie hinein. Gleichzeitig entdecke ich auch darstellerisch bei jedem Auftritt neue Facetten der Figur.

Liang Li war bereits 2011 als König Marke in »Tristan und Isolde« an der Semperoper zu Gast. Den Brogni sang der chinesische Bass bereits zur Premiere an der Staatsoper Stuttgart, in deren Solistenensemble Li seit 2006/07 engagiert ist.

NADJA MCHANTAF
–
EUDOXIE

Eudoxie ist eine warme, treu-liebende Frau. In unserer Inszenierung hat sie sehr extreme, fast schon selbstverliebte Seiten, die für sie normal erscheinen, auf den Zuschauer aber sogar belustigend wirken. Sie lebt in ihrer »Prinzessinnen-Welt«. Zum Schluss hin erkennt man jedoch die wahre Stärke ihres Charakters, als Eudoxie nicht in die Rolle des Opfers verfällt, obwohl sie betrogen wurde. Sie stellt im Gegenteil ihre eigene Verletzung aus Liebe für ihren Mann in den Hintergrund.

Mir gefallen Partien, die darstellerisch sowie musikalisch viele verschiedene Facetten haben und sich im Laufe eines Stückes entwickeln. Die Prinzessin Eudoxie ist so eine Rolle. Sängerisch bietet sie

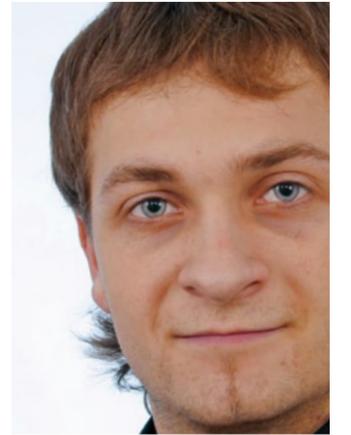


anfänglich lyrische und verspielte Momente, Koloraturen mit viel Höhe und einen tiefen, fast dramatischen Schluss. Also von allem etwas. Darin liegt die Herausforderung.

Nach zwei Jahren im Jungen Ensemble gehört Nadja Mchantaf seit der Spielzeit 2011/12 zum festen Ensemble der Semperoper und singt hier Sopranpartien von den Barockopern bis zu zeitgenössischen Kompositionen. Nun gibt sie als Eudoxie ihr Rollendebüt.

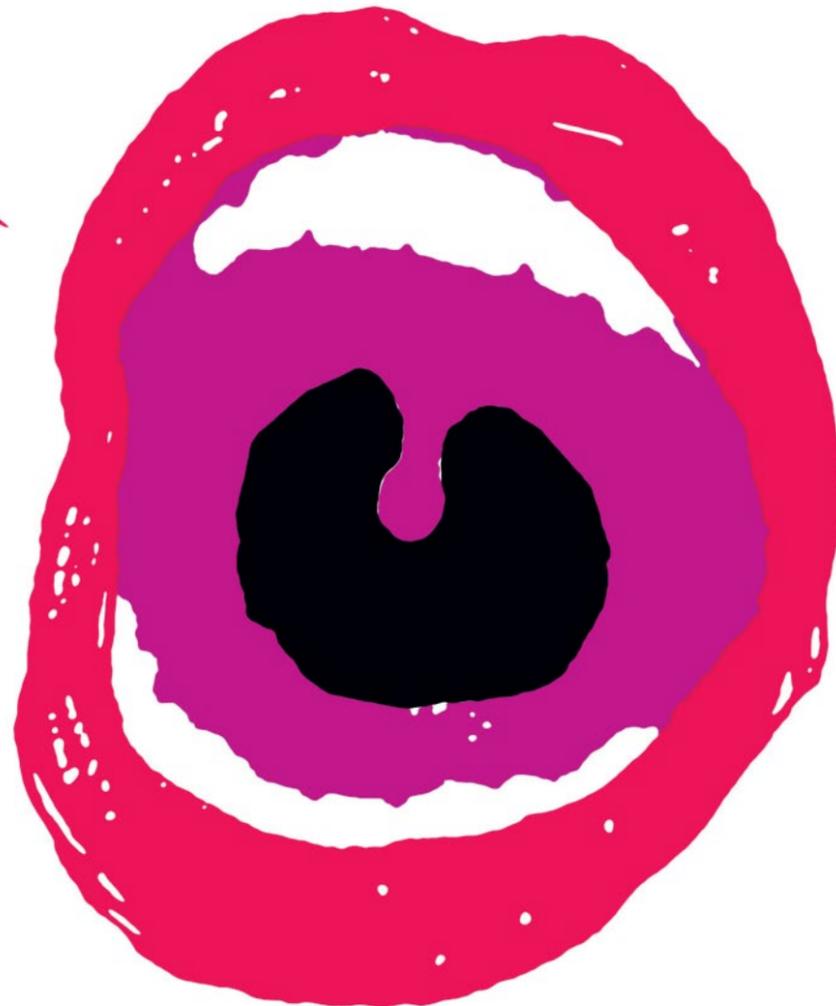
DMITRY TRUNOV
–
LÉOPOLD

Für Léopold, den erfolgreichen, strahlenden Krieger, ist zunächst alles ein Spiel zwischen zwei Frauen: Rachel und Eudoxie. Er genießt den Nervenkitzel seines doppelten



Spiels, übernimmt aber keine Verantwortung für sein leichtfertiges Handeln. Je brenzlicher die Situation wird, desto mehr genießt er sie. Bis sich eine der beiden Frauen rächt und Léopold bloßgestellt ist. Als Ehebrecher und aus der Kirche Verbannter ist er nun auf die Rettung durch eben jene Frauen angewiesen ist, die er zuvor gewissenlos ausnutzte.

Seit seinem Studienabschluss 2010 war der russische Tenor Dmitry Trunov unter anderem an der Deutschen Oper am Rhein Düsseldorf, im Teatro La Fenice und an der Oper Québec engagiert. Mit dem Léopold, den er bereits in Stuttgart sang, gibt Dmitry Trunov an der Semperoper sein Hausdebüt.



Prinz oder nicht Prinz?

ZUR URAUFFÜHRUNG VON
»PRINZ BUSSEL«

*Librettist Manfred Weiß
über die Entdeckung eines
wunderbaren Opern-
stoffes und die Uraufführung
von Johannes Wulff-
Woestens Musiktheater
»Prinz Bussel«*

Alle Menschen im Ja-Land sind glücklich. Und am Ja-Tag sind sie noch glücklicher, weil die Königin Geburtstag hat. Am aller-glücklichsten sind die »Sieben Schwestern«, die erfolgreichste Gesangsgruppe im Ja-Land, denn sie dürfen beim Geburtstags-Konzert für die Königin singen. Nur einer ist nicht richtig glücklich: Josofus, der kleine Bruder der sieben Schwestern. Er darf nicht mitsingen, weil seine Schwestern sagen, er klinge wie ein Kälbchen, das sich die Hinterbeine eingeklemmt hat. Außerdem haben die Schwestern vor ihrem großen Auftritt überhaupt keine Zeit, sich um ihn zu kümmern. Doch als Josofus feststellt, dass er der Königin gar nicht so unähnlich sieht, kommt er auf eine großartige Idee, um auch glücklich zu werden.

Bussels Umwege zum Glück wurden ursprünglich von der niederländischen Autorin, Illustratorin und Performerin Joke van Leeuwen beschrieben. Als ich ihre Erzählung »Prinz Bussel« vor einigen Jahren las, fand ich viele Motive, aus denen ein Libretto entstehen konnte. Mit dem Jungen, der sieben singende Schwestern hat, selbst aber nicht singen kann, konnte ich mich sofort identifizieren (aber nicht, weil ich sieben Schwestern habe). Außerdem nahm die Geschichte immer wieder überraschende Verläufe, und es entstanden extreme Situationen, die sich zwischen Ernsthaftigkeit und Humor bewegten. Die

Autorin schafft das, in dem sie sehr einfühlsam Bussels Perspektive auf die Welt einnimmt und damit zu verblüffenden Einsichten kommt. Kurz: ein außergewöhnliches Kinderbuch und eine ziemliche Herausforderung, daraus ein Libretto zu entwickeln. Joke van Leeuwen wollte das Libretto nicht selbst schreiben, gab mir aber sofort ihr freundliches Einverständnis, es zu tun, und war dann auch mit meinem Text einverstanden. Der Komponist Johannes Wulff-Woesten kam dazu – wir hatten gerade Kästners »Konferenz der Tiere« zusammen geschrieben, so ging die Arbeit nahtlos weiter. Mit Valentina Simeonova als Regisseurin und Lena Lukjanova als Bühnen- und Kostümbildnerin fanden wir ein fantastisches Team, das sich auch sofort für Bussels Geschichte begeisterte: »Bussel hat mich sofort berührt. Auf seiner Reise bringt er nicht nur das Herz der Königin, sondern das eines jeden Menschen, der ihm begegnet, zum Schmel-

*Ein außergewöhnliches
Kinderbuch und eine ziemliche
Herausforderung*

zen«, sagt die Regisseurin. Nun warten ein sehr großes Ensemble von wunderbaren Sängerinnen und Sängern, der Kinderchor, das musikalische Leitungsteam, Assistenten, Soufflage, Inspizienz, Beleuchtung, Technik, Requisite, Ton (ich habe hoffentlich niemanden vergessen!?) darauf, dass die Endproben beginnen. Und deshalb muss ich jetzt Schluss machen, damit die Uraufführung auch am 27. April in Semper 2 stattfinden wird.

Johannes Wulff-Woesten
PRINZ BUSSEL

Musiktheater für alle ab 8 Jahren
In deutscher Sprache

Musikalische Leitung
Johannes Wulff-Woesten
Inszenierung Valentina Simeonova
Bühnenbild und Kostüme Lena Lukjanova
Licht Jens Klotzsche
Kinderchor Andreas Heinze
Choreografische Mitarbeit Carola Tautz
Dramaturgie Manfred Weiß

Josofus (Prinz Bussel) Gala El Hadidi
Erste Schwester Romy Petrick
Zweite Schwester Norma Nahoun
Dritte Schwester Valda Wilson
Vierte Schwester Christiane Hossfeld
Fünfte Schwester Andrea Ihle
Sechste Schwester Angela Liebold
Siebte Schwester Julia Böhme
Die Königin Sabine Brohm
Der alte Mann Tilmann Rönnebeck,
Joachim Goltz 2.5. – 26.5. & 9.6.2013
Großer Mann mit Quasten Peter Lobert
Die Bärfrau Christa Mayer,
Sofi Lorentzen ab 24.5.2013
Erster Mann, Polizist, Lastwagenfahrer,
Leibwächter Peter Lobert
Zweiter Mann, Polizist, Lastwagenfahrer,
Leibwächter Tom Martinsen

Kinderchor der Sächsischen
Staatsoper Dresden
Projektorchester

Uraufführung
27. April 2013
Vorstellungen
29*., 30.* April, 2.*, 3.*, 5., 24.*,
26., 28.* Mai & 4.*, 8., 9. Juni 2013
*Schulvorstellungen

Semper 2

Melodien aus »Prinz Bussel«

Text Manfred Weiß
Musik Johannes Wulff-Woesten

"Strahlende Sterne"



"Rosige Zukunft"



"Ja - Lied"



"Faschingslied"



"Hüpfende Häschen"



"Bussel - Lied"



Von Gesang, Hüten und Inszenierungsbausteinen

WIE KINDER LERNEN, MUSIKTHEATER ZU GESTALTEN

»Ich will einen roten Hut, keinen lilafarbenen!« Es herrscht Chaos in der 2. Klasse der Grundschule Preußen aus Brandenburg: Damenhüte in rot, lila und pink werden mit Tüchern in allen erdenklichen Farbvariationen hin- und her getauscht, alles verschwindet in einem gackernden, bunten Wirrwarr. Solange, bis jedes Kind mit seiner ganz persönlichen, perfekten Hut-Tuch-Kombination ausgestattet ist. Hier wird nichts dem Zufall überlassen! Denn nachdem die Schüler zwei Stunden intensiv überlegt und eine Szene aus »Prinz Bussel« inszeniert haben, muss natürlich auch für alle das Kostüm stimmen.

Die zweite Klasse besucht einen Workshop, um sich auf den Besuch der Uraufführung »Prinz Bussel« vorzubereiten. Durch eigene Erfahrungen und Entscheidungen lernen sie, das Musiktheater zu begreifen. Das beginnt zunächst mit Musik und Gesang. Erst, wenn das »Ja-Lied« aus Johannes Wulff-Woestens Oper eingeübt ist, kann die Probe für die erste Szene beginnen.

Mit dem Team der Jungen Szene nutzen die Schüler für die szenische Arbeit Inszenierungsbausteine: verschiedenfarbige Karten nach ästhetischen Kategorien sortiert, die im Spiel miteinander unterschiedlich kombiniert werden. Auf diese Weise kreieren die Schüler unterschiedliche Situationen und jeder darf einmal von außen zuschauen, den Regisseur spielen und seinen Mitspielern szenische Aufgaben stellen. Abschließend entscheidet die Klasse, welche Situationen am besten zur Szene passen. Sind die Situation und der Ablauf der Szene geklärt, wird das Ganze mit Text und Gesang kombiniert – und fertig ist die selbstgemachte Szene: Max stellt »Prinz Bussel« dar. Damit könnte er Steine erweichen, so kläglich wiederholt er unermüdlich »Darf ich mitsingen?« Seine Schwestern interessiert das nicht, sie bereiten sich auf

den Auftritt vor und halten möglichst viel Abstand zu dem kleinen Bruder. Und schreien ihm jedes Mal aufs Neue unisono ein herzloses »Nein!« entgegen. Ihr anfänglich stolzes Benehmen verwandelt sich in rasende Wut. Prinz Bussels Gestik spricht Bände, mit immer tiefer hängenden Schultern schlurft er traurig über die Bühne und verlässt sie schließlich tief enttäuscht, während seine Schwestern das »Ja-Lied« anstimmen. Der Vorhang fällt.

Pünktlich zum Mittagessen heißt es dann leider Abschied nehmen für die Brandenburger, denn ihr Zug wartet am Hauptbahnhof. Ob sich die Fahrt nach Dresden gelohnt hat? Auf die Frage, ob sie sich auf den Besuch der Vorstellung »Prinz Bussel« freuen, hört man ein einhelliges »Jaaaa!«. Das klingt nicht einstudiert, das klingt echt.



Szene aus dem »Prinz Bussel«-Workshop

»Wir sind jederzeit zur Abfahrt bereit!«

MARCO PALMOLELLA AUS SPONTINIS GEBURTSORT IM GESPRÄCH ÜBER DEN GROSSEN SOHN DES DORFES



Gaspare Spontini

Marco Palmolella ist Konservator des Gaspare-Spontini-Museums im italienischen Dorf Maiolati Spontini. Mit einer Gruppe von anderen Fans aus Spontinis Heimat reist er nach Dresden, um am 30. Juni die konzertante Premiere »La vestale« mit Maria Agresta in der Hauptrolle zu erleben.

Sie kommen mit einer Gruppe von Opernfreunden aus Spontinis Geburtsort nach Dresden in die Semperoper, um hier »La vestale« zu erleben. Was fasziniert Sie an Spontini?

Wir kommen aus Maiolati Spontini, einem kleinen Dorf auf einem Hügel im Osten Italiens. Wir sind hier oben ungefähr 300 Einwohner, 6000 Leute wohnen in der Ebene. Zur Zeit Spontinis (1774–1851) war das Dorf Teil des Kirchenstaates. Gaspare Spontini hat viel für das Dorf geleistet, und vieles davon trägt Früchte bis heute: Er hat etwa einen Kindergarten, eine Schule und einen wunderbaren Stadtpark gegründet. Wir empfinden bis heute darüber eine große Dankbarkeit. Quasi jeder kennt seine Geschichte, und fast alle interessieren sich für Musik, einige aus dem Dorf haben auch Musik studiert. Wir schätzen Spontini als einen ernsthaften und wichtigen Künstler.

Die Semperper zeigt »La vestale« im Kontext des 200. Geburtstages von Richard Wagner, der sich sehr um die Aufführung an der damaligen Dresdner Hofoper bemüht hat. Auch Berlioz war begeistert von den kompositorischen Fähigkeiten Spontinis. Leider wird »La vestale« nur noch selten aufgeführt. Wie erklären Sie sich das?

Zunächst ein ganz großes Dankeschön an die Semperoper, dass sie ihren Wagner-Schwerpunkt auch dafür nutzt, das Meisterwerk Spontinis zu präsentieren. Spontini hatte vielfältige Kontakte nach Dresden: 1822 machte er auf seinem Weg von Berlin, wo er beim Königlichen Theater Direktor war, nach Italien auch Halt in Dresden, um Carl Maria von Weber zu treffen. Mit dem Sänger Antonio Benelli und Francesco Morlacchi verband ihn



»La vestale«

eine Musikerfreundschaft. Letzterer spielte eine wichtige Rolle in der Vermittlung zwischen Spontini und der Sängerin Wilhelmine Schröder-Devrient, die dann auch die Titelrolle in der Dresdner Aufführung übernahm. Doch das wichtigste Dresden-Ereignis für Spontini war natürlich das Zusammentreffen mit Richard Wagner und Wilhelmine Schröder-Devrient. Spontini hatte mehrere Forderungen, das Orchester, die Inszenierung und die Chöre betreffend. Von Wagner verlangte er einen Taktstock aus Ebenholz mit Silber oder mit Elfenbeinknäufen an den Enden. Leider wird »La vestale« selten aufgeführt, was mit dem enormen Aufwand zu tun hat: Benötigt werden ein großer Chor, ein groß besetztes Orchester und in einer szenischen Version auch Tänzer. Und einfach zu besetzen sind die anspruchsvollen Hauptpartien auch nicht.

Spontini hat über 20 Opern komponiert – haben Sie einen Geheimtipp?

Erst in jüngster Zeit werden einige von Spontinis Werken wiederentdeckt. Die wichtigsten sieben Opern sind: aus seiner italienischen Periode »Li finti filosofi«, »La fuga in maschera«, »Il Teseo riconosciuto«, aus der französischen Periode »La vestale«, »Fernand Cortez« und »Olimpie« und aus der deutschen Periode »Agnes von Hohenstaufen«. Leider hat Spontini während der 20-jährigen Berliner Zeit sehr wenig geschrieben, weil er nicht gut Deutsch konnte. Sein Schüler Friedrich Johann Driberg schrieb ihm am 12. Juni 1820: »Bitte, seien Sie nicht wie Metastasio in Wien, der dachte, 30 Jahre sind nicht genug, um die deutsche Sprache zu lernen.«

In Maiolati Spontini gibt es ein Museum zum Leben und Werk des Komponisten. Was sind denn die interessantesten Exponate?

Das Museum ist in drei Teile gegliedert: Archiv, Bibliothek und Museum. Wir bewahren das, was Spontini von seinen Reisen und Auslandsaufenthalten mitbrachte, Briefe, Objekte, Gemälde. Das ist alles sehr interessant, weil man mit den Exponaten sein Leben rekonstruieren kann.

Reisen Sie durch die weite Opernwelt auf den Spuren Spontinis? Wo haben Sie zuletzt eine Spontini-Aufführung gesehen?

Ja natürlich! Wir sind jederzeit zur Abfahrt bereit. Konzerte mit ausgewählten Arien sind in Italien gar nicht so selten zu erleben. Zuletzt hörten wir in Neapel »La fuga in maschera«, das Manuskript habe ich bei einem Antiquar entdeckt.

Die italienische Sopranistin Maria Agresta, am Startpunkt zu einer ganz großen internationalen Karriere, singt die Titelrolle. Haben Sie sie schon einmal erlebt?

Noch nicht, aber wir wissen, dass sie eine große Karriere vor sich hat. Ihre Lehrerin Raina Kabaivanska hat selbst die Titelrolle in »La vestale« verkörpert. Sie hat sicher die ideale Stimme dafür, da sie sowohl lyrische als auch dramatische Rollen in ihrem Repertoire hat.

Worauf freuen Sie sich außerdem in Dresden?

Auf die Staatlichen Kunstsammlungen und die Frauenkirche. Vielleicht können wir sogar etwas auf den Spuren Spontinis wandeln. Wir freuen uns schon sehr!

Gaspare Spontini
LA VESTALE
Oper konzertant

Premiere
30. Juni 2013
Vorstellungen
3. & 6. Juli 2013

Musikalische Leitung
Gabriele Ferro
Julia
Maria Agresta
Licinius
Christoph Pohl
Cinna
Giorgio Berrugi
Oberpriester
Andreas Bauer
Oberster Haruspex,
Konsul
Tomislav Lucic
Oberpriesterin
der Vestalinnen
Tichina Vaughn

Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Sächsische Staatskapelle Dresden

Kostenlose Werk-einführungen
45 Minuten vor
Vorstellungsbeginn
im Opernkeller



Der See der Tränen

KENNEN SIE DIE GESCHICHTE
DES SCHWANENMÄDCHENS?

»Kurz nach meiner Geburt starb mein Vater. Meine Mutter, eine gute Fee, verliebte sich alsdann in einen Baron und heiratete ihn. Mein Stiefvater, Baron von Rotbart, jedoch gab sich als böser Zauberer zu erkennen, der meine Mutter zugrunde richtete. Meine Großmutter vergoss so viele bittere Tränen um das Schicksal ihrer Tochter, dass aus ihnen dieser See entstand. Baron von Rotbart derweil band meine Freundinnen und mich durch einen abscheulichen Fluch an sich, der uns in Schwäne verwandelte. Die Kräfte meiner Großmutter vermochten nur, diesen Fluch zu mildern. Und so leben wir als Schwäne am Tage, aber als Schwanenmädchen in der Nacht. Auch beschützt sie uns mit diesen Kronen. So lange wir sie tragen, kann Baron von Rotbart uns nicht weiter schaden. An dem Tag, an dem ich die wahre Liebe eines Mannes finde und ihm diese Krone zu Füßen lege, ist der Fluch gebrochen.«

Ein Blick auf die abgebildete Szene scheint uns in eine nächtliche und unheimliche Märchenwelt zu führen – gar die des Schwanenmädchens aus der Geschichte? Wir sehen zentral eine bekrönte Person mit wallendem Haar, ergraut – klagend scheint sie ihre Arme zu erheben, als erflehten ihre Hände Erbarmen. Unglück scheint über sie hereingebrochen. Ist es vielleicht die Großmutter, deren Tränen den See entstehen ließen, von der die Geschichte erzählt?

Etwas im Hintergrund, rechts von der Klagenden, erkennen wir schemenhaft ein Wesen. Könnte es sich bei der eleganten, weiß gekleideten Gestalt um eines der verzauberten Schwanenmädchen handeln? Ihr Haupt ist bekrönt: Dies scheint darauf hinzuweisen, dass sie eine der Verzauberten ist, die nur durch ihre Krone vor den bösen Mächtschaften des Baron Rotbart geschützt ist ...

Rotbart – es könnte die dritte Person auf der Abbildung sein: Verräterisch schimmern in rötlicher Farbe das Haar und der Bart des Mannes. Würdevoll scheint er sich zu bewegen, sollte er wirklich der böse Magier sein, der die Schwanenmädchen in Angst und Schrecken hält? Das Rätsel lösen Sie am besten bei einem Besuch in der Semperoper.

SCHWANENSEE

Vorstellungen

3., 5. (14 & 19 Uhr),
7., 11. (14.30 & 19 Uhr),
19., 22. Mai 2013

Karten ab 15,50 Euro

Weit mehr als verschwundene Buchstaben



MICHAEL TUCKER ÜBER DEN ENTSTEHUNGSPROZESS SEINER
CHOREOGRAFIE VON »DAS VERLORENE TAGEBUCH«

Witz und Poesie vereinen sich anschaulich im Handlungsballett »Das verlorene Tagebuch«. Es entfaltet sich eine (Beziehungs-)Geschichte zwischen einem Bibliothekar und seinem Tagebuch, welches von dreisten Jungs geraubt und zerstört wird. Sind damit alle Erinnerungen auf ewig verloren? Als vielfach wandlungsfähig erweist sich das Werk, in dem Büchern Leben eingehaucht und hauchdünnes Leben auf die Zerreißprobe gestellt wird.

Bereits zweimal haben wir in Dresden innerhalb des Rahmens »Junge Choreografen« Kreationen von Ihnen erleben dürfen. Im Juni steht ein etwa einstündiger Ballettabend an, den Sie gerade erarbeiten. Zudem sind Sie als Coryphée im Semperoper Ballett engagiert – eine allmähliche Gewichtsverlagerung vom Tanz hin zum Choreografen?

Ich trage in mir kein Pendel, das in mir mehr zum Tanz oder zum Choreografieren ausschlägt. Für mich ist es grundsätzlich interessant, Neues anzugehen und mich vielseitig auszuprobieren – experimentieren in den unterschiedlichen Aspekten der Kunst erweitert meinen Horizont. Entsprechend werde ich in diesem Sommer an der Royal Academy of Dramatic Arts in London vier Wochen an der »Shakespeare Summer School« Schauspiel studieren. Als Amateur werde ich dort ganz neue Eindrücke sammeln – nur an einem einzigen (geistigen) Ort zu bleiben, ist nicht meine Sache. Worin dann irgendwann die unterschiedlichsten Dinge kulminieren, mit denen ich mich beschäftige, kann ich noch nicht sagen. Ich lasse es auf mich zukommen.

Ihre hier gezeigten Choreografien »Rocking chair« und »Kindheitstanz« verblüffen durch Poesie, hohe Emotionalität und vor allem durch das erzählerische Element – Handlung als Herausforderung auch für »Das verlorene Tagebuch« in einer Tanzlandschaft, die sehr stark durch Abstraktion gekennzeichnet ist?

In den letzten vier Jahren meines Engagements am Semperoper Ballett tanzte ich sehr viel in modernen, abstrakten Choreografien. Tänzerisch fordert mich dies bis heute heraus, künstlerisch blieben mir die Werke anfangs doch etwas schuldig – heute empfinde ich anders. Aber damals erlebte ich in diesen Choreografien emotional zu wenig. Zudem geschahen Dinge

in meinem Leben, die mich gefühlsmäßig bewegten, die ich aber über den Tanz auf der Bühne nicht ausdrücken konnte. So fing ich an zu choreografieren – einfache Geschichten, die emotional berühren und die zugleich auch unvorbereitet nachvollziehbar sind. Mit Tanz Geschichten zu erzählen, ist zu meiner Passion geworden.

Die Geschichte von »Das verlorene Tagebuch« haben Sie selbst entwickelt. Wie sind Sie dabei vorgegangen? Auf welche Reise wollen Sie den Zuschauer mitnehmen?

Es gibt viele Ballette, die Literatur vertanzten. Manchmal versteht man diese dann nur, wenn man sie kennt, häufig jedoch leider nicht, wenn man sich völlig unvoreingenommen mit dem Werk konfrontiert sieht. Das finde ich eigentlich schade, da ich die Zuschauer entführen möchte in eine Welt, in der sie meine Geschichte auf Anhieb verstehen. Ich entwickle meine Werke, indem ich warte. Ich warte, bis mir die Einfälle kommen – nach und nach. Und irgendwann ist aus einem Pool von einzelnen Ideen ein Plot geworden. So war es auch bei »Das verlorene Tagebuch«. Überlegungen mit meiner Bühnen- und Kostümbildnerin Jee Hyun Kim haben dem Werk seine Form, seinen Unterbau gegeben. So entstand etwas sehr Konkretes und zugleich Fantastisches. Es gibt eine Liebesgeschichte, auch Ängste und Verluste spielen eine Rolle. Surreal wird es, wenn Bücher zum Leben erwachen und menschliche Züge annehmen. Eine Initialzündung war ein Videoclip der New York Times, den ich sah, worin ein altes Ehepaar porträtiert wurde, bei dem sich die Frau um den dementen Mann kümmerte. Mein Gedanke war: Könnte man doch die verlorengegangenen Erinnerungen zurückholen. Dies wurde dann zur Grundidee für meine aktuelle Kreation, welche sich dann aber davon recht frei entwickelte und gespickt mit viel Witz und Humor auch sehr spaßige Seiten aufzeigt.

Musikalisch spannen Sie einen großen Bogen vom Trude-Herr-Schlager bis zu einem Teil aus Schostakowitschs 8. Sinfonie. Wie verhält sich Ihre Choreografie zu dieser Melange?

Mein Stück spielt in einer Bibliothek. So, wie es dort naturgemäß die unterschiedlichsten Bücher etwa in Thema, Größe, Erscheinungsjahr gibt, so bunt und vielschichtig bin ich teilweise mit meiner Musikauswahl verfahren. In einer Szene etwa charakterisieren einzelne Musiknummern die repräsentierten Bücher, die dann choreografisch höchst individuell von mir vertanzt werden – ironische Brechungen inklusive; so bitterernst muss man nicht alles nehmen, was in dem Werk geschieht.

Ballett nimmt einen Großteil Ihres Lebens ein. Was bedeutet Ballett heute für das »normale« Publikum, und was wäre Ihre Vision diesbezüglich?

Es liegt mir daran, das Publikum an die Hand zu nehmen und gemeinsam auf eine Reise zu gehen, ein Ballett zu erleben, das inhaltlich leicht verständlich ist. Von da ist der Weg nicht so weit, mit der Geschichte und den Figuren emotional zu berühren. Gelingt dies, bin ich glücklich. Einfachheit, aber nicht Einfältigkeit wäre vielleicht meine Devise.

DAS VERLORENE TAGEBUCH

Choreografie Michael Tucker
Musik Johannes Brahms, Dmitri Schostakowitsch, Johann Strauß u. a.
Bühne & Kostüme Jee Hyun Kim
Licht Marco Dietzel
Dramaturgie Stefan Ulrich

Semperoper Ballett
Musik vom Tonträger

Uraufführung
22. Juni 2013, Semper 2



»Manon Lescaut« in der Inszenierung von Stefan Herheim, zu erleben am 28. April, 1., 4. Mai & 18., 23., 27. Juni 2013 in der Semperoper.



Theater erleben

LANGE NACHT DER DRESDNER THEATER

»Blühe, Deutsches Florenz, mit Deinen Schätzen der Kunstwelt!«, sagte Gottfried Herder bereits 1802 in einem Aufsatz über Dresden. Die Stadt an der Elbe ist über Jahrhunderte erblüht und vor allem für ihre Kultur weit über die Grenzen Deutschlands bekannt und beliebt. Um die Menschen in die Vielfalt der großen und kleinen Theater der Stadt zu entführen, gibt es seit dem letzten Jahr die »Lange Nacht der Dresdner Theater«. Nach der überwältigenden Zuschauerresonanz bei der Premiere 2012 mit über 6.000 Besuchern bei 150 Programmpunkten werden am 18. Mai 2013 über 20 Theater auf mehr als 30 Bühnen erneut zwischen 18 und 24 Uhr ihre Türen öffnen. In den 30-minütigen Vorstellungen im Stundentakt erwartet das

Erinnerungen an laue Sommernächte

Publikum eine bunte Mischung aus Theater, Oper, Operette, Tanz, Kabarett und vielem mehr. Zwischendurch kann man von einer Spielstätte zur nächsten flanieren oder bequem mit den kostenlos bereitgestellten Shuttlebussen der DVB zu entfernteren Orten fahren.

Im Mittelpunkt des Programms der Semperoper stehen an diesem Abend das *Semperoper Ballett* und die zeitgenössische Choreografenlegende William Forsythe. Seit Jahren sind die Stücke des US-Ameri-

kaners ein wichtiger Teil des Repertoires des *Semperoper Ballett*. Zu Beginn erlebt das Publikum einen fließend-organischen Pas de deux-Teil aus »Artifact II«.

Ihre darstellerischen Fähigkeiten und die stilistische Bandbreite demonstrieren die Tänzer danach mit aneinander gereihten Pas de deux aus »New Suite«. Mit dem Finale, bestehend aus dem Stück »Enemy in the Figure«, werden Ballettfans schließlich ganz auf ihre Kosten kommen. Der Dauerbrenner, der die Zuschauer zum Staunen bringt, setzt Naturgesetze und Sehgewohnheiten außer Kraft. Ab 23 Uhr beginnt die Reise zurück in die 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts. Tichina Vaughn and Friends swingen und jazen bei den »Bar Classics von Cole Porter bis Ella Fitzgerald« in die Nacht. Am Flügel begleitet Ellen Rissinger.

Doch nicht nur auf der großen Bühne der Semperoper gibt es viel zu erleben. In Semper 2 zeigen Sängerinnen und Sänger des Opernensembles, dass sie neben Arien auch anderes zu bieten haben. Mit Schlager, Schnulzen und Evergreens, frei nach dem Motto »Ob Fischer oder Kaiser«, sorgen sie für entspannte Stimmung und wecken Erinnerungen an laue Sommernächte.

Ab 23.30 Uhr startet im Schauspielhaus schließlich eine große Party, bei der der Abend zu einem Glas Sekt ausklingen kann oder die Nacht mit Tanz bis in die Morgenstunden gerade erst beginnt.

Die *Semperoper Dresden* und die *Dresdner Theater* laden Sie also ein zu einer rauschenden Theaternacht, bei der Sie Dresden in seiner Blüte erleben können!

PROGRAMM DER SEMPEROPER
20, 21 & 22 Uhr: Teile aus
»Ein William Forsythe Ballettabend«
23 Uhr: Bar Classics mit Tichina Vaughn & Friends

IN SEMPER 2
20, 21 & 22 Uhr: Schlager und Schnulzen
mit dem Opernensemble

PREISE
Vorverkauf: 8 Euro (1 Lange-Nacht-Bändchen und 2 Eintrittskarten für unterschiedliche Vorstellungen)
Abendkasse: 5 Euro (1 Lange-Nacht-Bändchen und 1 Eintrittskarte für die kommende Vorstellung vor Ort)

ZENTRALER VORVERKAUF
Im Kassenfoyer des Schauspielhauses, Theaterstraße 2, 01067 Dresden, Mo. bis Fr. 10–19.30 Uhr, Sa. 10–14 Uhr Außerdem Sa. und So. jeweils eine Stunde vor Vorstellungsbeginn.

ABENDKASSEN
Am Abend der Langen Nacht jeweils eine halbe Stunde vor Beginn der nächsten Vorstellung an allen Veranstaltungsorten

INFORMATION
Bei allen teilnehmenden Theatern sowie unter www.lange-nacht-der-dresdner-theater.de.
Infotelefon: 0351 49 13–957 (während der Vorverkaufszeiten vom 26.4. bis 18.5.)

SHUTTLE UND VERKEHRSMITTEL
Alle Besucher der Langen Nacht können in der Zeit von Samstag 16 Uhr bis Sonntag 6 Uhr alle Busse, Straßenbahnen und S-Bahnen in der Tarifzone des DVB/VVO kostenlos nutzen.

GEFÖRDERT DURCH
Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz

MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON
Deutscher Bühnenverein, Landesverband Sachsen / Dresdner Verkehrsbetriebe / VVO / Ströer Deutsche Städte Medien / pingundpong* Mission Sehkultur / DresdenEins.TV / Augusto, das Ausgehmagazin der Sächsischen Zeitung / Bunte Medien / SaxTicket

Ein Geburtstags-Liederkranz für Richard Wagner

EYTAN PESSEN ZUR WAGNER-SOIREE



»R. ging an das Klavier, ein Blick in die französischen Lieder seiner Jugend (die er mir zu Weihnachten abgeschrieben und geschenkt) erfüllt ihn mit heftiger Bitterkeit; er entsann sich, wie er bei Mme Viardot draußen gewartet habe und dann sie gebeten, die Attente zu singen, was sie ihm mit »verklärtem Blicke« verweigerte.« Cosima Wagner: Die Tagebücher

WAGNER-SOIREE

Mit

Emily Duncan-Brown
Christa Mayer
Ute Selbig
Barbara Senator
Rachel Willis-Sørensen
Elizabeth Zharoff
Scott Conner
Markus Marquardt
Pavel Kubán
Mert Süngü

10. Mai 2013, 20 Uhr
Karten zu 12 Euro

Richard Wagner und seine Frau Cosima spielten gerne Gastgeber. In ihrer Villa in Tribschen, die sie während der Zeit im Schweizer Exil 1866 bis 1872 bewohnten, genauso wie in ihrem späteren Heim Wahnfried in Bayreuth. Allabendlich füllte sich ihr Haus mit ausgewählten Gästen verschiedener künstlerischer Bereiche, die sich gegenseitig neue Kompositionen und Kunstwerke vorführten. Inspiriert von diesem Brauch möchten wir nun Sie als unsere kunstbegeisterten Freunde zu einer Soiree zu Ehren des diesjährigen Jubilars einladen. Zur Feier des 200. Geburtstages Richard Wagners habe ich eine sehr persönliche Liedersammlung verschiedener Komponisten zusammengestellt. Sie enthält nicht nur viele von Wagners eigenen Goethe-Liedern und französischen Chansons, sondern auch Lieder seiner Freunde wie Robert Franz und Franz Abt. Daneben erklingen Werke verschiedener Komponisten, die eindeutig Bezug auf Wagner

und seine Musik nehmen oder ohne Wagners Einfluss gar nicht erst entstanden wären. Hierzu gehören Gioachino Rossinis chromatischer Versuch à la Wagner in seiner »Ariette à l'ancienne«, Giacomo Meyerbeers und Gaspard Spontinis Salonlieder, Giuseppe Verdis Konkurrenzkomposition zu Wagners Vertonung der Gretchengedichte, Franz Liszts Auseinandersetzung mit dem Minnegesang, Hanns Eislers wiederholte Zitate des »Tristan« in seinen Kompositionen oder Hans Pfitzners und Alban Bergs Weiterführung der Wagnerschen Harmoniewelt. In einem eklektizistischen Abend ganz in der Tradition der Salonabende bringen Emily Duncan-Brown, Christa Mayer, Ute Selbig, Barbara Senator, Rachel Willis-Sørensen und Elizabeth Zharoff sowie Scott Conner, Markus Marquardt, Pavel Kubán und Mert Süngü die unterschiedlichen Facetten der von Richard Wagner inspirierten oder selbst komponierten Lieder zum Klingen.

»Nichts ist, wie ich weiß, heutzutage in den Pariser Salons beliebter, als jene anmutigen und gefühlvollen Romanzen und Lieder, wie sie dem Geschmacke des französischen Volkes eigen sind, und wie sie sich selbst in unserer Heimat hier angesiedelt haben. Denke an Franz Schuberts Lieder und des Rufes, dessen sie hier genießen! Dies ist ein Genre, das meiner Neigung vortrefflich zusagt; ich fühle mich fähig, etwas Beachtenswertes darin zu leisten. Ich werde meine Lieder zu Gehör bringen, und vielleicht dürfte auch mir das Glück zuteil werden, das bereits so manchem zuteil ward – nämlich durch eine ähnlich anspruchslöse Komposition die Aufmerksamkeit eines der gerade anwesenden Direktoren der hiesigen Opern in dem Grade auf mich zu ziehen, dass er mich mit dem Auftrage zu einer Oper beehrt.«

Neue Blicke auf Exotisches und Bekanntes

DIE SPIELZEIT 2013/14 DER SEMPEROPER:
VORHANG AUF FÜR 14 PREMIEREN
UND EINEN STRAUSS-SCHWERPUNKT

Ein großes Thema der kommenden Spielzeit ist natürlich Richard Strauss. Noch enger als Richard Wagner ist er mit der Semperoper verbunden, denn neun seiner 15 Opern wurden in Dresden uraufgeführt. Sein Geburtstag jährt sich 2014 zum 150. Mal. Eine neue Inszenierung von Strauss' »Elektra« im Januar 2014 eröffnet das Festjahr. Zum ersten Mal wird Barbara Frey, die Intendantin des Zürcher Schauspielhauses, an der Semperoper inszenieren und die Konflikte, Zwänge und vermeintlich schicksalhaften Notwendigkeiten im Stamm der

*Immer wieder neu hinzuschauen
und hinzuhören, ist an einem
Opernhaus eine wichtige Aufgabe!*

Tantaliden freilegen. Christian Thielemann ist der Dirigent, der diese Feinheiten musikalisch herausarbeiten wird – mit der Sächsischen Staatskapelle und den Solisten Evelyn Herlitzius, Waltraud Meier, Anne Schwanewilms und René Pape. Eine Reihe von Wiederaufnahmen, besetzt unter anderem mit Soile Isokoski, Marjorie Owens, Romy Petrick, Barbara Senator, Daniela Sindram, Erika Sunnegårdh, Burkhard Fritz, Jürgen Müller und Peter Rose, ehren Richard Strauss in seinem Jubiläumsjahr. Zwei frühe Werke, sein »Guntram« in einer konzertanten Aufführung und das Singgedicht »Feuersnot« im Großen Schlossthof der Residenz, sowie eine Ballett-Hommage an Richard Strauss, die unter anderem seine »Josephs Legende« zeigt, runden zusammen mit Konzerten der Sächsischen Staatskapelle den Schwerpunkt ab. Er wird in der Spielzeit 2014/15 fortgesetzt.

Immer wieder neu hinzuschauen und hinzuhören, ist an einem Opernhaus eine wichtige Aufgabe, um Tradition zu bewahren und Gegenwärtiges und Zukünftiges, Bewährtes und Exotisches wahrzunehmen oder zu entdecken. Deshalb wird Axel Köhler, der bereits mit Weinbergers »Schwanda, der Dudelsackpfeifer« in Dresden begeistern konnte, sich mit einem Repertoireklassiker auseinandersetzen und Bizets »Carmen« nicht nur tragische Seiten abgewinnen.

In der Reihe der Neubetrachtungen der großen Mozart-Opern steht nun ein Zyklus mit Werken aus der Feder des berühmten Librettisten Lorenzo Da Ponte an. Dieser beginnt mit »Cosi fan tutte«, und das merkwürdige Verhalten zweier Liebespaare in diesem Stück nimmt der Gefühlsspezialist Andreas Kriegenburg unter die Lupe. Als Dirigent leitet Omer Meir Wellber den spielzeitübergreifenden Da-Ponte-Zyklus.

Jan Philipp Gloger, der sich in Dresden bereits mit Händels »Alcina« vorgestellt hat, nimmt sich in der Spielzeit 2013/14 »Simon Boccanegra« vor. Christian Thielemann dirigiert diese Verdi-Oper, die unter anderem mit Maria Agresta besetzt ist, die gerade am Beginn einer vielversprechenden Karriere steht, sowie mit Zeljko Lucic, Kwangchoul Youn und Ramón Vargas.

Eine neue Perspektive wagt auch wieder die Barockreihe: Henry Purcells Semiopera »King Arthur«, die den angelsächsischen König Oswald mit dem Ritter Artus um die Gunst der schönen Emmeline kämpfen lässt, ist eine gemeinsame Produktion der Semperoper und des Staatsschauspiels Dresden, wo »King Arthur« auch Premiere feiert. Tilmann Köhler, bewährter Hausregisseur des Staatsschauspiels, inszeniert.

In das nächste Intermezzo ist eine ungewohnte Perspektive bereits hineinkomponiert: Lucia Ronchetti hat für die Kurzoper

PREMIEREN 2013/14

Henry Purcell/John Dryden
KING ARTHUR
13. September 2013

Georges Bizet
CARMEN
28. September 2013

Pontus Lidberg/Johan Inger/
Alexander Ekman
NORDIC LIGHTS
25. Oktober 2013

DRESDNER OPERNGALA
23. November 2013

Stefan Johannes Hanke
**DER TEUFEL MIT
DEN DREI
GOLDENEN HAAREN**
30. November 2013

Richard Strauss
ELEKTRA
19. Januar 2014

CHOREOGRAFEN »ON THE MOVE«
25. Januar 2014

**4. BIENNALE TANZ-
AUSBILDUNG/
TANZSTADT DRESDEN**
ab 14. Februar 2014

Dmitri Schostakowitsch
MOSKAU, TSCHERJOMUSCHKI
21. Februar 2014

Richard Strauss
GUNTRAM
23. Februar 2014

Wolfgang Amadeus Mozart
COSÌ FAN TUTTE
22. März 2014

Giovanni B. Martini/Lucia Ronchetti
L'IMPRESARIO DELLE CANARIE
6. April 2014

Giuseppe Verdi
SIMON BOCCANEGRA
30. Mai 2014

Richard Strauss
FEUERSNOT
7. Juni 2014

Manos Tsangaris
**KARL MAY,
RAUM DER WAHRHEIT**
20. Juni 2014

Stijn Celis
**LEGENDEN – HOMMAGE
AN RICHARD STRAUSS**
28. Juni 2014

»L'impresario delle Canarie« ein Intermezzo im Intermezzo geschaffen, das sich inhaltlich an der opera seria »Didone abbandonata« orientiert und das historische und zeitgenössische Operschaffen elegant zusammenführt.

Eine Uraufführung in Semper 2 schließlich ist dem – zumindest nach Papierlage – größten Abenteurer und Fantasten Sachsens gewidmet: »Karl May, Raum der Wahrheit« ist ein Auftragswerk der Semperoper an den Komponisten Manos Tsangaris und den in Dresden lebenden Schriftsteller Marcel Beyer.

Auch »Moskau, Tscherjomuschki« von Dmitri Schostakowitsch beschäftigt sich mit einem für Dresden wichtigen Thema: den gesellschaftlichen Utopien des sozialistischen Wohnungsbaus und seinen Plattenbausiedlungen. Christine Mielitz, der Semperoper seit langem verbunden, führt Regie bei dieser musikalischen Komödie in Semper 2.

Die Semperoper Junge Szene feiert mit einem Märchenstoff Premiere: In der Kinderoper »Der Teufel mit den drei goldenen Haaren« aus dem Jahr 2012 werden die ganz jungen Opernschauspieler zu wahren Glückskindern gemacht. Und Miroslav Srnka beliebter Vogel »Jakub Flügelbunt« erfährt zusammen mit »Peter und der Wolf« seine Wiederaufnahme.

Die Ballettspielzeit 2013/14 steht auch unter dem Motto »Tanzstadt Dresden«.

Noch vor seiner Strauss-Hommage blickt das *Semperoper Ballett* von Aaron S. Watkin in einer zweiten Neuproduktion weit in den Norden und beschäftigt sich mit zeitgenössischen skandinavischen Bewegungssprachen: Drei spannende Choreografen aus Schweden zeigen ihre Arbeiten in dem Abend »Nordic Lights«: Pontus Lidberg, Johan Inger und Alexander Ekman. Das *Semperoper Ballett* hat sich in den vergangenen Jahren mit seinem künstlerischen und technischen Niveau in der internationalen Szene etabliert. Sein Repertoire enthält wegweisende Stücke renommierter Choreografen. Künftig ist sein Schwerpunkt auf zeitgenössische Choreografen ausgerichtet, die exklusiv für die Company kreieren werden. Drei Uraufführungen international arbeitender Choreografen der jüngeren Generation werden bereits die kommende Spielzeit prägen. Wichtig bleibt außerdem die weitere Vernetzung der Company innerhalb Dresdens. Die Ballettspielzeit 2013/14 steht auch unter dem Motto »Tanzstadt Dresden«. Im Februar 2014 kulminieren die Kooperationen mit der Biennale Tanzausbildung, der Palucca Hochschule für Tanz, dem Festspielhaus Hellerau und dem Deutschen Hygienemuseum in mehr als einer Woche rund um den Tanz.

Auch die Spielzeit 2013/14 also lädt wieder ein, die Vielfalt des Musiktheaters und des Balletts zu genießen, Entdeckungen zu machen und Wiederbegegnungen zu feiern, Bekanntes im Fernliegenden, Fremdes im Vertrauten zu sehen.



In meinem Kalender ist natürlich die »Carmen«-Premiere am 28. September 2013 vorgemerkt, nicht zuletzt, weil uns das Stück auf sehr enge und emotionale Weise mit dem Ensemble der Semperoper verbindet. Während der Elbeflut 2002 wurden wir kurzerhand zur Interims-Bühne der schwer geschädigten Oper und durften Proben und Aufführung einer in dieser Form sicher außergewöhnlichen »Carmen«-Inszenierung hautnah miterleben. Nun freue ich mich auf die Neuinszenierung des berühmten Eifersuchtsdramas von Axel Köhler.

Oliver Winkes, Leiter Vertrieb und Marketing der Gläsernen Manufaktur, Partner der Semperoper und der Staatskapelle Dresden

In der Spielzeit 2013/14 freue ich mich besonders auf die mir bisher nicht bekannte Oper »Schwanda, der Dudelsackpfeifer«. Ich bin erwartungsvoll. Einen kleinen Vorgeschmack bekam ich in der Abonnenten-Veranstaltung am 15. März. Gespannt bin ich auch auf »Der fliegende Holländer«, bisher hatte ich mich bei Wagner-Opern zurückgehalten. Nun bin ich bereit und in Vorfreude.

Hans-Otto Madaus, Anrechtskunde

Ich freue mich auf verschiedene Ereignisse in der kommenden Spielzeit 2013/14, etwa auf »King Arthur«, da ich noch nie eine Semioper gesehen habe und es sehr interessant werden kann, was bei der Zusammenarbeit zwischen Semperoper und Staatsschauspiel herauskommt. Auch bin ich auf die »Carmen« gespannt, in der Hoffnung, dass die Dresdener Inszenierung die unangenehmen Erinnerungen an eine andere »Carmen« ersetzen. Ebenso gespannt bin ich auf Mozarts »Cosi fan tutte«, weil Mozart immer gut ist. Und auf jeden Fall möchte ich »Karl May, Raum der Wahrheit« sehen, da dieses Musiktheater in der Jahresvorschau sehr vielversprechend beworben wird.

Wie jede Spielzeit ist auch in der kommenden wieder viel Schönes und ganz bestimmt für jeden, sicher aber für mich etwas dabei.

Anna Birk, Semperoper Jugendclub

Worauf freuen Sie sich in der neuen Spielzeit?



... auf Richard Strauss, den ja besonders viel mit Dresden verbindet, und die tollen Solisten Waldtraud Meier und René Pape unter der Leitung von Christian Thielemann. Ich finde es besonders gut, dass für Kinder und Jugendliche deutliche Preisermäßigungen angeboten werden, um es unserem Nachwuchs zu ermöglichen, sich an das Thema Oper heranzutasten. Wenn man einmal den Zugang gefunden hat, dann bleibt man wohl ein Leben lang ein Opernfreund. Auch Verdi, wenn auch düster im Fall von »Simon Boccanegra«, und Mozart, den ich sehr liebe, stimulieren meine Vorfreude sehr. Ich habe auch einen Wunsch: recht zeitnah einen neuen, genialen Intendanten für eines der führenden Opernhäuser Europas. Auf dass es so bleibe!

Hans Jürgen Kagerer, Geschäftsführer JKL Kunststoff Lackierung GmbH und Mitglied bei »Prosenio – Freunde der Semperoper Dresden und des Semperoper Ballett«



Auf die Premiere von »Cosi fan tutte« freue ich mich besonders, denn ich bin bekennender Mozartfan und halte es für eines der interessantesten Stücke der Opernliteratur. Außerdem locken mich viele Wiederaufnahmen verschiedener Produktionen, die ich in den vergangenen Spielzeiten nicht erleben konnte. Und ein spannendes Jahr mit dem Jugendclub der Semperoper!

Richard Glöckner, Semperoper Jugendclub

Oper, Ballett, Konzert – diese Vielfalt, gepaart mit künstlerischer Exzellenz, macht den unwiderstehlichen Charme der Semperoper Dresden aus. Die Stiftung zur Förderung der Semperoper ist stolz darauf, dem weltberühmten Mehrspartenhaus auch in der neuen Spielzeit als Partner zur Seite zu stehen. Ich freue mich besonders auf die Premiere von »Simon Boccanegra« unter der musikalischen Leitung von Christian Thielemann. Den Chefdirigenten in einer Verdi-Oper zu erleben, wird sicher einer meiner persönlichen Opernhöhepunkte der neuen Spielzeit sein. Nicht minder freue ich mich auf das 21. Preisträgerkonzert der Stiftung zur Förderung der Semperoper am 20. Oktober 2013, das wieder das ganze künstlerische Spektrum des Opernhauses auf die Bühne bringen wird. Zu diesem besonderen Galakonzert lade ich alle Musikliebhaber im Namen unserer Stiftung sehr herzlich ein!

Joachim Hoof, Stiftungsratsvorsitzender der Stiftung zur Förderung der Semperoper



Ich bin gespannt auf die Neuproduktion von »Carmen«. Die vorherige Inszenierung von 2004 hatte mir gefallen, aber nun bin ich auf eine andere Interpretation, Schwerpunktsetzung dieses Stückes neugierig.

Mozarts Oper »Cosi fan tutte« verwirrt einen, zumindest ging es mir so, als ich sie zum ersten Mal bei den Salzburger Festspielen sah. Dennoch gehört diese Oper für mich unbedingt zum Mozart-Repertoire und deshalb freut es mich, sie in der nächsten Spielzeit in der Semperoper erleben zu können. Zumal wenn Georg Zepfenfeld und Ute Selbig dabei sind.

Ulrike Marlow, Semperoper Jugendclub

Durch Musik »erobern«

DIE DRESDNER MUSIKFESTSPIELE
IM ZEICHEN DES »EMPIRE«

Bei den diesjährigen Dresdner Musikfestspielen präsentiert sich das New York Philharmonic unter seinem Chefdirigenten Alan Gilbert mit einer farbenreichen Residency und knüpft so an seine fulminanten Auftritte in der Semperoper von 2011 an. Genau hier eröffnet der renommierte Klangkörper glanzvoll die Festspiel-Saison und stimmt so auf die vielfältigen musikalischen Begegnungen mit herausragenden Stimmen der internationalen Klassikszene ein.

*Beim diesjährigen
Motto darf
natürlich der berühmte
englische
Humor nicht fehlen!*

Mit Konzerten auf der ganzen Welt agiert das New York Philharmonic aber auch als Botschafter für Toleranz und Verständigung. Den Gedanken eines friedlichen Miteinanders tragen die Musiker ebenfalls in das Programm des diesjährigen Eröffnungskonzerts: Unter den Eindrücken des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges schrieb der schweizerisch-amerikanische Komponist Ernest Bloch 1915 sein »Schelomo«. Jan Vogler spürt als Solist auf dem Cello dem bezwingenden emotionalen Ausdruck des Werkes nach. Doch auch inhaltlich wird zum diesjährigen Motto eine Brücke geschlagen. »Mit Blochs Porträt des israelischen Königs Salomo eröffnen sich weitere Einblicke in das »Empire«-Thema 2013«, so Jan Vogler. Das Konzert mit dem amerikanischen Klangkörper steht denn gleichermaßen für



The Ukulele Orchestra of Great Britain

die kulturellen Spuren, die das britische Empire in der Welt hinterlassen hat. Das reflektiert auch die Strauss-Vertonung »Don Quixote«, die wohl berühmteste Geschichte des wiederum spanischen Empires, die Jan Vogler mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin interpretieren wird. Unter dem Dirigat von Kent Nagano verspricht das Konzert einen fulminant-klangvollen Auftakt mit Benjamin Britten's Passacaglia aus seiner ersten Oper »Peter Grimes«, einem Meilenstein der englischen Oper im 20. Jahrhundert.

Den »Sounds of the Empire« spüren auch berühmte Botschafter der grandiosen englischen Orchesterkultur nach, darunter die legendäre Academy of St Martin in the Fields mit ihrem künstlerischen Leiter Joshua Bell oder das Philharmonia Orchestra London unter Esa-Pekka Salonen, deren gefeierte Zusammenarbeit von wegweisenden, multidisziplinären Projekten geprägt ist. Beim diesjährigen Motto darf natürlich der berühmte englische Humor nicht fehlen, vertreten durch das Ukulele Orchestra of Great Britain, das mit seinen spritzigen Bearbeitungen das Publikum vom Londoner Pub bis hin zur Carnegie Hall erobert hat.

Minimalistisch dagegen nimmt sich der Abend am 16. Mai aus. Und dafür braucht es nicht viel: eine Bühne, einen Flügel, einen Virtuosen. Daraus entsteht die ganze Faszination des Recitals mit Yefim Bronfman. Ob monumental und Klang-schwellend bei Brahms und Prokofjew oder humorvoll und fein ziseliert bei Haydn – das Spiel des Pianisten ist stets von bezwingendem Ausdruck und faszinierender Intensität.

DRESDNER MUSIKFEST-
SPIELE IN DER SEMPEROPER

Eröffnungskonzert
New York Philharmonic
Gilbert – Vogler
13. Mai 2013, 20 Uhr

Klavierrecital
Yefim Bronfman
16. Mai 2013, 20 Uhr,

Academy of St Martin
in the Fields & Joshua Bell
17. Mai 2013, 20 Uhr

Deutsches Symphonie-Orchester
Berlin – Nagano – Vogler
24. Mai 2013, 20 Uhr

Philharmonia Orchestra
London – Salonen
26. Mai 2013, 20 Uhr

The Ukulele Orchestra
of Great Britain
26. Mai 2013, 11 Uhr

Kartenvorverkauf
Weiße Gasse 8 – 01067 Dresden
Mo bis Fr 10–19 Uhr
Sa 10–16 Uhr

Telefonischer
Kartenvorverkauf
T +49 (0)351 656 06 700
Mo bis Fr 9–18 Uhr
Sa 9–12 Uhr

musikfestspiele.com

Mit Wagner auf Tournee

DIE KONZERTE DER STAATSKAPELLE IM MAI



Jürgen Knauer

Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

7. Kammerabend (als Matinee)

Sonntag, 28. April 2013, 11 Uhr
Semperoper Dresden

Mitwirkender Gast
Dariya Hrynkiv Klavier

Kapell-Quintett
Bernhard Kury Flöte
Volker Hanemann Oboe
Christian Dollfuß Klarinette
Julius Rönnebeck Horn
Andreas Börtitz Fagott

Dresdner Streichquartett
Thomas Meining Violine
Barbara Meining Violine
Andreas Schreiber Viola
Martin Jungnickel Violoncello

Jochen Ubbelohde Horn
Friedwart Christian Dittmann Violoncello
Martin Knauer Kontrabass

Franz Danzi
Bläserquintett d-Moll op. 68 Nr. 3
Hans Werner Henze
Bläserquintett (1952)
Carl Reinecke
Bläsersextett B-Dur op. 271
Jürgen Knauer
»Ciaccona frei nach Vitali«
für Violoncello und Kontrabass
César Franck
Klavierquintett f-Moll



Puppe Alma

Kapelle für Kids

Sonntag, 5. Mai 2013, 11 Uhr
Montag, 6. Mai 2013, 9.30 Uhr & 11 Uhr
Dienstag, 7. Mai 2013, 9.30 Uhr
Semper 2

Schweres (Blech) ganz leicht – Das Blechbläserquintett

Julius Rönnebeck und die Puppe Alma Moderation

Mitwirkende Gäste
Tobias Willner Trompete
Sven Barnkoth Trompete
Robert Langbein Horn
Nicolas Naudot Posaune
Lukas Dressel Tuba



Karl-Heinz Steffens

Kammermusik der Sächsischen Staatskapelle Dresden

3. Aufführungsabend

Mittwoch, 15. Mai 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Karl-Heinz Steffens Dirigent
Antigone Papoulkas Mezzosopran
Markus Butter Bariton
Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Richard Wagner
»Siegfried-Idyll« für Orchester
Hans Werner Henze
»Richard Wagnersche Klavierlieder«,
Fassung für Mezzosopran, Bariton,
Chor und Orchester (1998/1999)

PARTNER DER
STAATSKAPELLE DRESDEN



Richard Wagner

Wagner-Geburtstagskonzert I

Samstag, 18. Mai 2013, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

In Kooperation mit den
Dresdner Musikfestspielen

Christian Thielemann Dirigent

Dresdner Kammerchor
MDR Rundfunkchor Leipzig
Philharmonischer Chor Dresden
Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Sinfoniechor Dresden
Tschechischer Nationalchor Prag
Tschechischer Philharmonischer Chor Brünn

Richard Wagner
»Der Tag erscheint«,
Festgesang für Männerchor
und Blechbläser
Trauermusik nach Motiven aus
Carl Maria von Webers »Euryanthe«
für Blasorchester
»An Webers Grab«
für Männerchor a cappella
Felix Mendelssohn Bartholdy
Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 107
»Reformationssymphonie«
Richard Wagner
»Das Liebesmahl der Apostel«,
Eine biblische Szene für Männer-
stimmen und großes Orchester

In Zusammenarbeit mit der Stiftung
Frauenkirche Dresden



Christian Thielemann

Wagner-Geburtstagskonzert II

Dienstag, 21. Mai 2013, 21 Uhr
Semperoper Dresden

In Kooperation mit den Dresdner
Musikfestspielen

Christian Thielemann Dirigent
Jonas Kaufmann Tenor

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«
»Eine Faust-Ouvertüre« d-Moll
(Fassung 1855)
Gebet des Rienzi »Allmächt'ger Vater«
Ouvertüre zu »Rienzi«
Vorspiel zu »Lohengrin«
»Grals Erzählung« des Lohengrin »In fer-
nem Land« (Urfassung)
Hans Werner Henze
»Fraternité«, Air pour l'orchestre (1999)
Richard Wagner
»Rom-Erzählung« des Tannhäuser »In-
brunst im Herzen«
Ouvertüre zu »Tannhäuser«

Mit Rahmenprogramm und
Live-Übertragung auf dem Theaterplatz



Venedig

Wagner-Geburtstagstournee

Freitag, 24. Mai 2013
Paris, Théâtre des Champs-Élysées
Sonntag, 26. Mai 2013
Wien, Musikverein
Dienstag, 28. Mai 2013
Wien, Musikverein
Donnerstag, 30. Mai 2013
Venedig, Teatro La Fenice

Christian Thielemann Dirigent
Johan Botha Tenor

Richard Wagner
Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«
»Eine Faust-Ouvertüre« d-Moll
(Fassung 1855)
Gebet des Rienzi »Allmächt'ger Vater«
Ouvertüre zu »Rienzi«
Vorspiel zu »Lohengrin«
»Grals Erzählung« des Lohengrin »In fer-
nem Land« (Urfassung)
Hans Werner Henze
»Fraternité«, Air pour l'orchestre (1999)
Richard Wagner
»Rom-Erzählung« des Tannhäuser »In-
brunst im Herzen«
Ouvertüre zu »Tannhäuser«

Trauer um einen Gentleman

EHRENDIRIGENT SIR COLIN DAVIS
VERSTARB IM ALTER
VON 85 JAHREN IN LONDON



Die Musikerinnen und Musiker der Sächsischen Staatskapelle Dresden trauern gemeinsam mit Christian Thielemann über den Tod von Sir Colin Davis. Die Nachricht vom Ableben des Ehren-dirigenten am 14. April 2013 erreichte das Orchester unmittelbar nach einem Konzert im Chicago Symphony Center, des ersten von insgesamt vier Konzerten auf amerikanischem Boden im Rahmen einer US-Tournee der Staatskapelle.

Es war im Jahr 1981, als sich Sir Colin Davis und die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle erstmals begegneten. Anlass war die Aufnahme später Mozart-Symphonien in der Dresdner Lukaskirche. Sir Colin hatte gerade als Musikdirektor die Leitung des Londoner Opernhauses Covent Garden übernommen, war eher zufällig über Berlin nach Dresden gereist und staunte, wie grau die Stadt noch immer war. Er wohnte in einem Hotel, in dem hauptsächlich russische Gäste abgestiegen waren und fühlte sich – so bekannte er Jahrzehnte später – »wie ein Fremder in der DDR. Doch als die Staatskapelle Mozart spielte, wusste ich sofort: Hier bin ich zu Hause. In diesen Klang habe ich mich sofort verliebt. In den gemeinsamen Proben waren kaum Worte nötig, wir verstanden uns allein durch die Musik«.



Unter der Leitung von Sir Colin Davis entstanden in den Folgejahren zahlreiche weitere Aufnahmen mit der Staatskapelle, die bis heute als Referenzeinspielungen gelten: die Opern »Der Freischütz«, »Die Zauberflöte« und »Hänsel und Gretel«, aber auch Aufnahmen der Symphonien Beethovens und Schuberts sowie Produktionen mit Werken von Berlioz, Sibelius, Fauré und Elgar.

»Sir Colin war ein ungemein liebenswürdiger und völlig unprätentiöser Mensch, der mit seiner Warmherzigkeit die Herzen aller sofort für sich gewann. Zwischen ihm und der Staatskapelle bestand ein künstlerischer Einklang, wie er nur ganz selten zu finden ist. Mit dem Tod von Sir Colin hat die Sächsische Staatskapelle nicht nur ihren Ehren-dirigenten verloren, sondern vor allem einen einzigartigen Freund. Wir werden ihn nie vergessen.« Christian Thielemann, Chefdirigent der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Sir Colin war der erste Engländer, der die Gedenkkonzerte zur Zerstörung Dresdens dirigierte – bewegende Momente für den Maestro und das Orchester. Ebenso wie der erste Auftritt der Staatskapelle bei den »Proms« in London, der von Davis initiiert wurde. Hinzu kommen zahlreiche Gastspielreisen durch Europa, die USA und Japan und erstmals in der Kapellgeschichte durch Südamerika. Mehr als 300 Aufführungen leitete Sir Colin am Pult der Sächsischen Staatskapelle.

Sir Colin ließ sich gern vom Repertoire der Kapelle inspirieren, erweiterte das Programm des Orchesters aber auch durch Musik seiner Heimat: Britten's »War Requiem«, Tippett's »A Child of Our Time«, die großen Werke von Elgar, Vaughan Wil-

liams, Walton oder MacMillan waren in Dresden lange unbekannt.

1990 wurde »der Sir«, wie die Kapellmusiker den am 25. September 1927 in Weybridge geborenen Grandseigneur liebevoll nennen, zum ersten und bislang einzigen Ehren-dirigenten in der Geschichte des Orchesters ernannt. Zu seinem 85. Geburtstag erinnerten sich die Kapelle und Sir Colin an den gemeinsamen Weg mit einer Europa-Tournee unter dem Titel »Sir Colin at 85!«, bei der – wie konnte es anders sein – ausschließlich Werke des von Davis so verehrten Mozart auf dem Programm standen. Damals konnte noch niemand ahnen, dass dies die letzten gemeinsamen Konzerte von Sir Colin und der Staatskapelle sein sollten.

»Nach unserem letzten Besuch in London hatten wir die große Hoffnung, Sir Colin in der nächsten Saison wieder am Pult der Kapelle erleben zu dürfen. Er hatte sich schon ein Programm für dieses Konzert überlegt und wollte u.a. die »Linzer« Symphonie von Mozart dirigieren. Dass es dazu nun nicht mehr kommen wird, macht uns alle sprachlos und erfüllt uns mit großer Trauer und Wehmut.« Jan Nast, Orchesterdirektor der Sächsischen Staatskapelle Dresden

Die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle verneigen sich vor ihrem Ehren-dirigenten. Als Zeichen des Dankes und der Freundschaft widmeten sie die beiden Abschlusskonzerte ihrer USA-Tournee am 17. und 19. April 2013 in New York, einer wichtigen künstlerischen Wirkungsstätte von Sir Colin, dem Andenken ihres verstorbenen Ehren-dirigenten.

Sir Colin Davis am Pult der Staatskapelle Dresden (Auswahl)

Oktober/Dezember 1981
Aufnahme später Mozart-Symphonien

29. Oktober 1981
Mit einem Haydn-Mozart-Programm dirigiert Sir Colin Davis im Kulturpalast sein erstes Konzert der Staatskapelle

Januar 1984
Einspielung »Die Zauberflöte«

13. Februar 1987
Sir Colin dirigiert als erster Engländer das Gedenkkonzert der Staatskapelle (Beethovens Symphonie Nr. 9)

13. März 1987
Gastspiel in der Londoner Royal Festival Hall

November/Dezember 1987
USA-Tournee

Januar 1990
Aufnahme »Der Freischütz«

8. & 9. September 1991
Erstes Gastspiel der Staatskapelle bei den Londoner »Proms«

November 1991
Europa-Tournee

Oktober/November 1992
Japan-Reise

13. Februar 1994
Gedenkkonzert in der Kreuzkirche (Berlioz' Große Totenmesse)

Juni 1995
Erste Südamerika-Tournee des Orchesters

30. September 1995
Opernpremiere »Le nozze di Figaro«

14. März 1999
Opernpremiere »Ariadne auf Naxos«

12. Juni 2005
Dresdner Erstaufführung von MacMillans »The World's Ransoming«

Februar 2006
Konzerte im Mozart-Jahr in Semperoper und Frauenkirche

26. April 2007
Bei einem Konzert in Brüssel mit Sir Colin erhält die Staatskapelle den »Preis der Europäischen Kulturstiftung für die Bewahrung des musikalischen Weltkulturerbes«

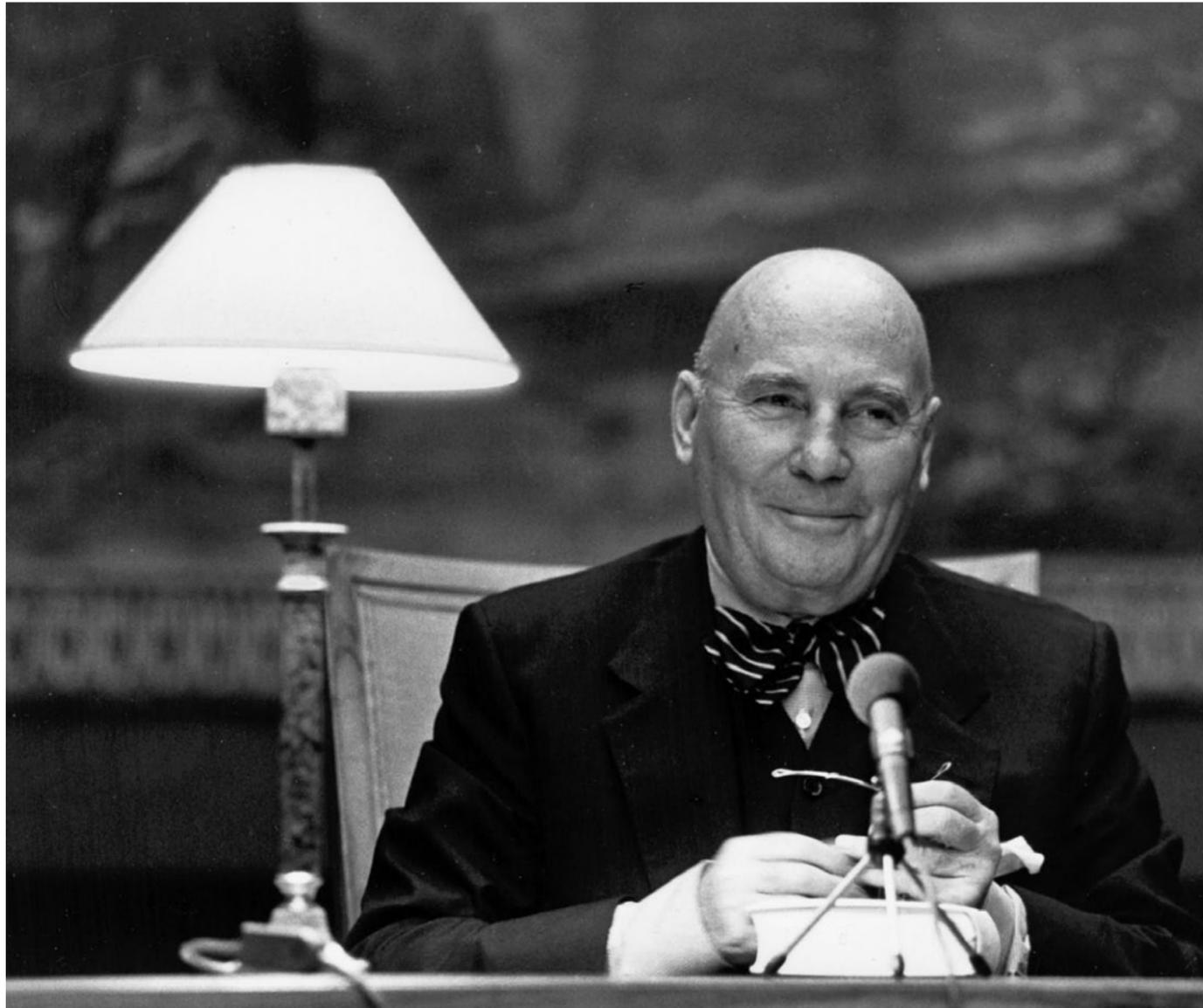
Juli 2009
Letzte Studio-Aufnahme von Sir Colin in Dresden: Elgars Violinkonzert mit Nikolaj Znaider als Solist

6., 7. & 8. Mai 2012
Letzte Dirigate in Dresden: Werke von Mozart

Mai 2012
Europa-Tournee »Sir Colin at 85!«, in Dijon letzter Auftritt mit Sir Colin (Solist: Nikolaj Znaider)

Was hätte Wagner wohl gesagt?

WAGNER-LIEDER
IN HENZE'SCHER BEARBEITUNG



Hans Werner Henze

Hans Werner Henze hat Lieder von Richard Wagner für Orchester bearbeitet. Der Dirigent Karl-Heinz Steffens stellt sie im dritten Aufführungsabend vor und debütiert damit zugleich am Pult der Staatskapelle.

Manchmal verläuft die Geschichte der Musik im Kreis. Der Capell-Compositur Hans Werner Henze, der im Oktober 2012 in Dresden verstarb, haderte ein Leben lang mit dem einstigen Dresdner Hofkapellmeister Richard Wagner. Gleichzeitig begeisterte sich Henze aber schon früh für den derzeit amtierenden Dresdner Chefdirigenten Christian Thielemann.

Thielemann und Henze sind Wahlverwandte: So wie der große Beethoven-Verehrer Richard Wagner vor ihnen glauben auch sie, dass Zukunft nur durch das Bewusstsein der Tradition zu haben ist, dass Revolution und die Erneuerung nur im Wissen um das Alte möglich sind. Für Wagner, Henze und Thielemann war immer klar: Musik von morgen bedingt das Verständnis von Bach, Mozart, Beethoven, Wagner und Puccini.

Nun ist es ausgerechnet ein wagnerbegeisterter ehemaliger Berliner Philharmoniker, der diesen musikalischen Kreis in Dresden schließen wird: Als Karl-Heinz Steffens 2007 das Soloklarinettenpult seines Prestige-Orchesters verließ, um Karriere als Dirigent zu machen, war sofort klar, dass er – der Musik-Praktiker – schnell vor den großen Orchestern stehen wird. Derzeit ist er Chef der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, dirigiert aber auch in München, Jerusalem und St. Petersburg. Die Aufführungsabende der Sächsischen Staatskapelle waren schon immer Möglichkeiten für junge und nachkommende Dirigenten, das Orchester kennenzulernen – auch Gustavo Dudamel ist hier einst aufgetreten. Nach diesem Kennenlernen entwickelt sich oft eine intensive Zusammenarbeit.

Steffens organisierte in Halle und Ludwigshafen die Aufführung von Wagners »Ring« in der Regie von Hansgünther Heyme. Die FAZ jubelte damals: »Und was er im Lauf des Abends an rhetorischer Klarheit und an wohltdosierter Aufgipfelung,

aber auch an Klangfarbe und Schmelz heraufholt aus der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, das ist staunenswert.«

Der 3. Aufführungsabend hat es also gleich dreifach in sich: Der Wagner-Spezialist Steffens dirigiert am Pult von Wagners ehemaligem Orchester Hans Werner Henzes Wagner-Annäherungen.

Der Capell-Compositur Henze tat sich mit seinen »Richard Wagnerschen Klavierliedern« schwer. Henze, ein Meister der Instrumentationskunst, war auch Künstler der Worte. Den eigensinnigen Titel wählte er nicht ohne Grund. Nachdem er für den Wagner-Verband in Venedig 1976 die »Wesendonck-Lieder« bearbeitet hatte, machte er sich Jahre später an die Klavierlieder, die er für zwei Singstimmen, Chor und Orchester einrichten wollte. Doch schnell stellte er fest, dass ihn Wagners Klavierlieder so sehr inspirierten, dass er sich immer mehr Freiheiten nahm, so, dass Henze seine Komposition am Ende nur an Wagners Urtext anlehnen konnte und sie »Wagnersche Klavierlieder« nannte.

In einem Essay schrieb Henze über die Nebenstimmen, die er eingefügt hat, dass sie seinem eigenen musikalischen Wunsch entsprachen und Wagner sie im Klavierpart versteckt hätte. Henze führte aus: »Bei der

Arbeit habe ich immer gedacht, wie es wohl gewesen wäre oder was der Große wohl gedacht und gesagt hätte, wenn er hier oder dort meiner Interventionen, meiner Ein- und Zugriffe gewahr geworden wäre.« Im 3. Aufführungsabend hat das Publikum die spannende Gelegenheit zum Vergleich von Henzes Wagner-Annäherung und dem Original von Wagners »Siegfried-Idyll«.

Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle Dresden

3. Aufführungsabend

Mittwoch, 15. Mai 2013, 20 Uhr
Semperoper Dresden

Karl-Heinz Steffens Dirigent
Antigone Papoulikas Mezzosopran
Markus Butter Bariton
Sächsischer Staatsopernchor Dresden

Richard Wagner
»Siegfried-Idyll« für Orchester
Hans Werner Henze
»Richard Wagnersche Klavierlieder«, Fassung für Mezzosopran, Bariton, Chor und Orchester (1998/1999)



Dresdner Lebensbrüche



In unserer Stadt hat Richard Wagner seinen Klang gefunden. Zwei Konzerte mit Christian Thielemann erinnern zum 200. Geburtstag an die Dresdner Zeit des großen Komponisten.

In Dresden ist Richard Wagner endlich angekommen. Nach seinen Kindheitsjahren in dieser Stadt und einer jahrelangen Odyssee, die ihn bis nach Riga führte, feierte seine Revolutionsoper »Rienzi« in der Elbestadt 1842 einen triumphalen Erfolg, der »Fliegende Holländer« wurde uraufgeführt, und dann war er dort, wo er schon in jüngsten Jahren hinwollte: 1843 wurde Richard Wagner zum »Königlich Sächsischen Kapellmeister« ernannt – und damit zum Nachfolger seines großen Vorbildes, Carl Maria von Weber. Schnell waren der Komponist und seine Frau Minna in der sächsischen Gesellschaft angesehen, ihr Leben bewegte sich endlich in sicherem Fahrwasser. Doch Wagner hatte so viele Schulden angehäuft, dass es unmöglich war, sie je abzubezahlen: Bei einem Jahresgehalt von 1.500 Talern saß er auf einem Minus von 20.000 Talern. Ein Wunder musste her, um die Situation erträglich zu machen. Und so tat er, was er noch oft in seinem Leben tun sollte: Richard Wagner stellte sein sicheres Dasein auf den Kopf und wagte den Bruch mit der eigenen Biografie.

Fast scheint es, als habe Wagner sein Leben bewusst aus dem Ruder laufen lassen, um am Rande der Existenz schöpferisch zu werden.

Später, als er im Zürcher Exil Ruhe und Glück fand, entdeckte er hinter dem Rücken seiner Frau Minna seine Liebe zu der Gattin seines größten Förderers, zu Mathilde Wesendonck – und schöpfte in dieser Gefühlsaufwallung Kraft für den »Tristan«. Und selbst als er mit seiner zweiten Frau Cosima die Bayreuther Festspiele eröffnet hatte, ließ er sich auf Affären ein – dieses Mal, um sich für den »Parasit« inspirieren zu lassen. Fast scheint es,

als habe Wagner sein Leben bewusst aus dem Ruder laufen lassen, um am Rande der Existenz schöpferisch zu werden.

In Dresden forderte Wagner das Schicksal heraus, indem er – als Diener des Königs – unter Pseudonym Artikel für die Abschaffung des Geldes, für das Wahlrecht aller Bürger und die Abschaffung des Adels verfasste. Nach seinen frühen Opern, dem »Liebesverbot« und den »Feen«, war er im Geiste längst in der musikalischen Revolution vom »Holländer« und »Tannhäuser« angekommen. Aber er wollte mehr: Die Oper sollte die Welt bewegen. Wagner wollte das Alte zerschmettern, in der Musik ebenso wie auf der Straße. Also schloss er sich der Revolution an. So wie die Menschenmassen in seiner Oper dem Volkstribun Rienzi folgten, stellte er sich, gemeinsam mit dem russischen Berufts-Revolutionär Bakunin und dem Architekten Gottfried Semper, an die Spitze des Bürgeraufstandes, plante ihn in seinem Gartenhäuschen und besorgte angeblich sogar Handgranaten, die eine tödliche Wirkung hinterlassen sollten.

Zuvor hatte Wagner in Dresden Beethovens neunte Symphonie als Fanal des Aufstandes auf den Plan gehoben. Die Revolution ließ das alte Opernhaus von Pöppelmann in Flammen aufgehen. In seinen Memoiren erinnerte sich Wagner später an folgende Dresdner Geschichte: »Als ich über eine Barrikade bei der Annenkirche mich verfügte, rief mir ein Kommunalgardist die Worte zu: ›Herr Kapellmeister, der Freude schöner Götterfunken hat gezündet, das morsche Gebäude ist in Grund und Boden verbrannt.‹ Offenbar war dies ein begeisterter Zuhörer der letzten Aufführung der Neunten Symphonie gewesen. Auf mich wirkte dieses Pathos, welches so unerwartet mich betraf, seltsam kräftigend und befreiend.«

Als der Aufstand scheiterte, floh Wagner, ohne zuvor Minna zu informieren. Er verließ die Stadt gemeinsam mit Bakunin

Wagner-Geburtstagskonzert I

Samstag, 18. Mai 2013, 20 Uhr
Frauenkirche Dresden

In Kooperation mit
den Dresdner Musikfestspielen

Christian Thielemann Dirigent

Dresdner Kammerchor
MDR Rundfunkchor Leipzig
Philharmonischer Chor Dresden
Sächsischer Staatsopernchor Dresden
Sinfoniechor Dresden
Tschechischer Nationalchor Prag
Tschechischer Philharmonischer
Chor Brünn

Richard Wagner
»Der Tag erscheint«,
Festgesang für Männerchor
und Blechbläser
Trauermusik nach Motiven aus
Carl Maria von Webers »Euryanthe«
für Blasorchester
»An Webers Grabe«
für Männerchor a cappella
Felix Mendelssohn Bartholdy
Symphonie Nr. 5 d-Moll op. 107
»Reformationssymphonie«
Richard Wagner
»Das Liebesmahl der Apostel«,
Eine biblische Szene für
Männerstimmen und großes Orchester

In Zusammenarbeit mit
der Stiftung Frauenkirche Dresden



Christian Thielemann

und anderen Revolutionsführern auf einer Kutsche, war aber schlauer als seine Kampfgenossen. Während sie festgenommen wurden, sprang Wagner ab, floh zu Fuß weiter und gelangte – mit Hilfe von Franz Liszt – nach Zürich. Als die Revolution zu Ende war, hoffte er, als Kapellmeister nach Dresden zurückkehren zu können, distan-

*Aber der Steckbrief,
mit dem er gesucht wurde,
war bereits gedruckt.*

zierte sich vom Aufstand und wollte seine Kapelle, die Dresdner »Wunderharfe«, weiterleiten. Aber der Steckbrief, mit dem er gesucht wurde, war bereits gedruckt. Wagner musste im Zürcher Exil verharren, wo er die Zeit nutzte, um die Eindrücke der realen Welt und seiner Opern-Revolution in zahlreichen Traktaten zu überdenken.

Dresden war für den Komponisten schon in der Kindheit jener Ort, an dem er sein Gesamtkunstwerk als Nachfolger Carl Maria von Webers an der Spitze der Hofkapelle verwirklichen wollte. Als dieser Traum verwirklicht war, setzte er sich für die Rückführung der sterblichen Überreste Webers aus London nach Dresden ein.

In zwei Sonderkonzerten der Staatskapelle zum 200. Geburtstag von Richard Wagner rücken die Dresdner Werke des großen Jubilars in den Mittelpunkt. Wag-

ners Nachfolger am Kapellpult, Chefdirigent Christian Thielemann, wird »Der Tag erscheint« für Männerchor und Blechbläser dirigieren, dazu die Trauermusik nach »Euryanthe«, mit der Wagner die Ankunft von Carl Maria von Webers Urne in Dresden feierte, und den A-cappella-Chor »An Webers Grab«. Außerdem erklingt das »Liebesmahl der Apostel« am originalen Uraufführungsort, in der Frauenkirche. Weiterhin auf dem Programm: Felix Mendelssohn Bartholdys »Reformationssymphonie«, deren »Dresdner Amen« Wagner später im »Parsifal« aufgriff.

Im zweiten Konzert wird Thielemann in der Semperoper neben der »Faust-Ouvertüre« Stücke aus Wagners Dresdner Uraufführungsopten »Rienzi«, »Holländer« und »Tannhäuser« leiten, ebenso Auszüge aus dem in Dresden entstandenen »Lohengrin«, und sie einem Werk des aktuellen Capell-Compositeurs gegenüberstellen: Hans Werner Henzes »Fraternité«. Solist des Abends ist der weltweit gefeierte Tenor Jonas Kaufmann.

Die beiden Geburtstagsfeiern für Richard Wagner zeigen, dass die Dresdner Zeit Sammlung und Umbruch im Werke Wagners war: Hier entstanden neben den Frühwerken die ersten Opern, die in den Bayreuther Kanon aufgenommen wurden, und hier ließ sich der Komponist zur Philosophie des Gesamtkunstwerkes inspirieren.

Wagner-Geburtstagskonzert II

Dienstag, 21. Mai 2013, 21 Uhr
Semperoper Dresden

In Kooperation mit
den Dresdner Musikfestspielen

Christian Thielemann Dirigent
Jonas Kaufmann Tenor

Richard Wagner

Ouvertüre zu »Der fliegende Holländer«
»Eine Faust-Ouvertüre« d-Moll
(Fassung 1855)
Gebet des Rienzi »Allmächt'ger Vater«
Ouvertüre zu »Rienzi«
Vorspiel zu »Lohengrin«
»Grals Erzählung« des Lohengrin »In fernem Land« (Urfassung)

Hans Werner Henze

»Fraternité«, Air pour l'orchestre (1999)

Richard Wagner

»Rom-Erzählung« des Tannhäuser »In-brunst im Herzen«
Ouvertüre zu »Tannhäuser«

Happy Birthday, Richard Wagner!

Dank der Unterstützung der Radeberger Exportbrauerei garantieren ein illustres Rahmenprogramm auf dem Theaterplatz und die Live-Übertragung des Geburtstagskonzertes aus der Semperoper – bei freiem Eintritt – eine Wagner-Geburtstags-Party, die sich niemand entgehen lassen sollte. Pünktlich um 0.00 Uhr kann dann ganz Dresden dem Jubilar mit einem Geburtstagsständchen unter der Stabführung von Christian Thielemann gratulieren.

Wagner-Geburtstags-tournee

Freitag, 24. Mai 2013
Paris, Théâtre des Champs-Élysées
Sonntag, 26. Mai 2013
Wien, Musikverein
Dienstag, 28. Mai 2013
Wien, Musikverein
Donnerstag, 30. Mai 2013
Venedig, Teatro La Fenice

Christian Thielemann Dirigent
Johan Botha Tenor

Programm wie am 21. Mai 2013

Auf nach Venedig!

Seien Sie dabei, wenn die Sächsische Staatskapelle unter der Leitung von Christian Thielemann am 30. Mai 2013 im Teatro La Fenice in Venedig gastiert und ihre europäische Geburtstagstournee zu Ehren des Jubilars Wagner zu einem grandiosen Abschluss führt. Ein begrenztes Ticketkontingent steht für dieses außergewöhnliche Konzertereignis in der Lagunenstadt zur Verfügung. Weitere Informationen unter staatskapelle-dresden.de

Alma traf Siegfried – wirklich!

KAPELLE FÜR KIDS IN DRESDEN UND
BEI DEN OSTERFESTSPIELEN IN SALZBURG



Alma traf Siegfried ...



... Dabei lernte sie Mime ...



... und die Walküren um Brünnhilde kennen.



Sie erlebte das Schmieden des Schwertes ...



... und den Drachenkampf ...



... und gratulierte Richard Wagner zu seinem 200. Geburtstag!



Unsere nächsten Projekte

Kapelle für Kids
auf der Semper 2

Schweres (Blech) ganz leicht –
Das Blechbläserquintett

Moderation
Julius Rönnebeck
und die Puppe Alma
Gäste

Tobias Willner Trompete
Sven Barnkoth Trompete
Robert Langbein Horn
Nicolas Naudot Posaune
Lukas Dressel Tuba

Sonntag, 5. Mai 2013, 11 Uhr
Montag, 6. Mai 2013,
9.30 Uhr & 11 Uhr
Dienstag, 7. Mai 2013, 9.30 Uhr
Semper 2

Kapelle für Kids extra
in der Gläsernen Manufaktur
von Volkswagen

Alma begegnet ... Willi Weitzel
Moderator, Reporter,
Weltenforscher – bekannt durch
die Fernsehserie
»Willi wills wissen«

Moderation
Julius Rönnebeck
und die Puppe Alma

Mit Musikern der Sächsischen
Staatskapelle Dresden

Sonntag, 23. Juni 2013
10.30 Uhr & 15 Uhr

Kosmos Oper

MEHR ALS NUR KÜNSTLER
ANZIEHEN – DIE ANKLEIDERINNEN
DER SEMPEROPER



Noch 30 Minuten bis zum Beginn der Orchesterhauptprobe. Der ohnehin schon enge Ballettgang ist überfüllt von Tänzerinnen und Tänzern, die eilig zwischen Ballettsaal, Waschraum und Garderoben hin und her laufen. »Der Rock ist zu eng«, klagt eine Tänzerin. Simone Große wirft einen kritischen Blick auf das Kostüm: »Zieh ihn aus, das schaffen wir noch.« Ohne sich von der Aufregung beirren zu lassen, zückt die Ankleiderin Schere, Nadel und Faden. Schon erscheint die nächste Solistin: »Ich finde mein weißes Kleid nicht!« – »Das wurde geändert, du sollst stattdessen die Bluse anziehen«, erklärt Heike Meyer, Vorarbeiterin im Bereich Ballett Damen, geduldig, während ihre Kollegin den inzwischen geweiteten Rock zurückgibt. Ruhe zu bewahren und die Übersicht zu behalten, ist das A und O für die acht Ankleiderinnen, die vor dieser wichtigen Probe im Dienst sind. Doch nicht nur das: »Viele denken, den Beruf des Ankleiders kann jeder ausüben. Künstlern die Kostüme bereitzulegen und nach Bedarf einen Reißverschluss zu schließen, könne ja nicht so schwer sein«, erklärt Cordula Stummeyer, die seit der Spielzeit 2012/13 die Abteilung des Ankleidewesens der Semperoper leitet. »Dabei ist es ein knochenharter Job, der nicht nur aufgrund der ständigen Abenddienste viele Entbehrungen fordert, sondern auch einen großen logistischen Aufwand und handwerkliches Geschick voraussetzt.«

Damit nur wenige Minuten später die Company von Kopf bis Fuß in den richtigen Kostümen auf der Bühne erscheint, ist eine umsichtige Vorarbeit nötig. Bereits Stunden vor Proben- (oder Vorstellungs-)Beginn schließen Peggy Drechsler, Vorarbeiterin im Ankleidebereich Ballett Herren, und ihre Kolleginnen den Containerraum auf, in den zuvor die jeweiligen Kostüme aus dem Fundus Fröbelstraße angeliefert wurden. Aus den grauen Metallschränken mit den Kreide-Notizen »Ballett Herren Romeo« ziehen sie reihenweise Hemden, Hosen, Schuhe und Hüte, die auf Garderoben-

ständern zwei Stockwerke nach oben zu den Garderoben gefahren werden. Dort weist Peggy Drechsler ihre Kolleginnen, die heute aus anderen Ankleide-Bereichen einspringen, kurz in den Ablauf der Probe und in die Kostümwechsel ein. Listen mit den genauen Umzugszeiten und -orten werden herumgereicht, danach jedes Kostüm bis zu Socken und Unterwäsche auf Vollständigkeit geprüft. »Oft sind noch einige Teile in der Schneiderei, da Änderungen nötig waren. Das melden wir der Kostümassistentin, und in der Regel findet sich alles rechtzeitig bei uns ein. Nur wenn etwas im Fundus vergessen wurde, wird es eng. Doch das passiert eigentlich nie«, erklärt Peggy Drechsler, während neben ihr ein bisher herrenloser Gürtel mit dem entsprechenden Tänzeramen versehen wird. In den Endproben ändert sich meist noch vieles am Kostüm. Gerade erscheint die Kostümbildnerin für einige Absprachen: Nach der vorherigen Probe wurde eine ganz neue Figur ins Stück integriert, benötigt der Tänzer nun noch ein zweites Hemd? Und haben wir noch ein paar schwarze Anzüge für die Sargträger? Gelassen organisiert Peggy Drechsler die gewünschten Kleidungsstücke, notiert jede Änderung in ihrem großen Übersichtsplan. Danach geht es auf die Seitenbühne, auf der eine provisorische Garderobe, bestehend aus ein paar Sichtschutzbrettern und einem guten Dutzend Stühlen, eingerichtet wurde. »Umzüge neben der Bühne sind notwendig, wenn es die Künstler nicht mehr rechtzeitig in die Garderoben schaffen würden«, erklärt Drechsler und legt mit ihren Kolleginnen die zweite Kostümgarnitur auf den Stühlen zurecht: Hose, Krawatte, Hemd. »Wenn die Tänzer kommen, muss jeder Handgriff sitzen, damit alle wieder rechtzeitig auf der Bühne sind.« Eine besondere Herausforderung war in dieser Hinsicht »Manon Lescaut« von Stefan Herheim. »Hier mussten in kürzester Zeit nicht nur die

»Umzüge neben der Bühne sind notwendig, wenn es die Künstler nicht mehr rechtzeitig in die Garderoben schaffen würden.«

Kleider gewechselt, sondern von der Maske auch Perücken getauscht werden. Wir hatten ein ausgeklügeltes Stationen-System: Die Sänger gehen auf der einen Seite ab, werfen ihre Kleider ab, laufen um die Bühne herum an den Maskentischen vorbei, wo sie mit neuer Haarpracht versehen werden, um auf der anderen Seite in die neuen Kostüme zu schlüpfen. So haben sie es gerade rechtzeitig geschafft, auf der richtigen Seite wieder auf der Bühne zu erscheinen.« Das Regiekonzept soll schließlich nicht an den Umzügen scheitern. Stattdessen beweisen Stummeyer und ihre Kolleginnen Kreativität, vereinfachen Kostümwechsel durch Reißverschlüsse statt Schnürsenkeln oder Klettverschluss statt langen Knopfleisten. »Nur in den selten-

ten Fällen weisen wir einen Regisseur darauf hin, dass Umzüge in dieser Geschwindigkeit nicht möglich sind. Aber in der Regel heißt das oberste Gebot: Es muss gehen!« Und wenn es dann reibungslos funktioniert, sind alle ein bisschen stolz auf sich.

Dafür organisiert Cordula Stummeyer 15 festgestellte Ankleiderinnen, die in die Bereiche Herren Solo, Damen Solo, Herren Chor, Damen Chor, Herren Ballett, Damen Ballett und Komparserie unterteilt sind. Für aufwändige Produktionen kann sie zudem auf etwa zehn Aushilfen zurückgreifen.

Über die Jahre entwickelt sich ein besonderes Vertrauensverhältnis zwischen den Ankleiderinnen und den Künstlern. Am Abend nach der Ballettprobe steht die »Zauberflöte« auf dem Programm – eine Repertoirevorstellung, in der sowohl Solisten als auch Ankleiderinnen eine gewisse Routine und Gelassenheit entwickelt haben. Bereits geschminkt sitzt der Sänger des Sarastro 30 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Gang vor den Herren-Garderoben und unterhält die anwesenden Damen mit seinen launischen Scherzen. »Die Ankleider sind oft die letzten, mit denen die Künstler vor dem Auftritt in einem ruhigen Moment sprechen. Natürlich bekommen sie so auch einigen Frust ab, wenn ein Sänger unzufrieden ist, seine Hose zwickt oder er einfach keinen guten Tag hat. Aber in der Regel sind gerade die Solisten sehr auf ihre speziellen Ankleiderinnen fixiert«, berichtet Cordula Stummeyer. Manche Künstler benötigen eine besondere



Auf der Seitenbühne wird Michael Eder als Sarastro »präpariert«.

moralische Unterstützung, dann begleiten die Ankleiderinnen sie mit der Wasserflasche bis zur Bühne und warten dort auf »ihren« Solisten. So können sie zumindest von der Seite einen Teil der Vorstellung und damit ihre eigene Arbeit sehen.

Wenn der Applaus am Ende verklungen ist und die Künstler die Oper bereits verlassen, folgt der letzte Teil des Dienstes: Aufräumen. Die Kostüme werden von der Bühne und aus den Garderoben wieder eingesammelt, sortiert, in die Container zurückgehängt, die je nach Spielplan schon am nächsten Tag wieder in den Fundus transportiert werden. Ein Großteil der Wäsche landet direkt im Anschluss an die Vorstellung in den Waschmaschinen und danach noch auf der Leine. Es sei denn, es steht einer der seltenen Tagesdienste bevor, an denen Ankleiderinnen zu keiner Vorstellung eingeteilt sind und aufgeschobene Aufgaben erledigen: neben dem Waschen auch Reparaturen, Näh- und Bügelarbeiten et cetera. Und wenn ein Kollege aus einer anderen Abteilung ganz freundlich fragt und es die Zeit erlaubt, wird zwischendurch auch rasch einmal ein Hemd für die bevorstehende Premiere gebügelt oder eine geplatzte Hosennaht geflickt. Ankleider ist kein Lehrberuf, es ist eine Berufung, meint Cordula Stummeyer: »Man muss mit Herz und Seele dabei sein. Und das kann ich von all meinen Kolleginnen sagen – einige sind seit über 30 Jahren mit Begeisterung hier.«



Die monströsen Plateauschuhe lassen sich kaum ohne fremde Hilfe anziehen.

Rätsel

ORLANDO

Im Liebeswahn rast Orlando über die Bühne, getrieben von Eifersucht, nachdem er erkennen musste, dass seine angebetete Prinzessin Angelica die Liebe des Prinzen Medoro erwidert. Die halb tragische, halb komische Figur des vernarrten Ritters gab schon im altfranzösischen Rolandslied aus dem 11. Jahrhundert Anlass für jede Menge Amusement. In Ludovico Ariostos Heldenepos »Orlando furioso« aus dem Jahre 1516 wurde er sogar zur Hauptfigur erhoben, und in den kommenden Jahrhunderten nahmen sich zahlreiche Komponisten des unglücklichen Paladins Karls des Großen an, neben Händel auch Jean-Baptiste Lully mit »Roland«, Antonio Vivaldi mit »Orlando furioso« oder auch Joseph Haydn in »Orlando paladino«. Doch nicht nur auf der Opernbühne durchlebt Orlando ein bewegtes Schicksal.

Welcher Rasende Roland ist in Deutschland seit 1895 ebenfalls unermüdlich unterwegs?

Verlosung

Unter allen richtigen Einsendern verlosen wir zwei Freikarten der Saison 2012/13 Ihrer Wahl, ausgenommen sind Premieren, Sonderveranstaltungen und Gastspiele.

Einsendeschluss

10. Mai 2013

Semperoper Dresden

Theaterplatz 2, 01067 Dresden

marketing@semperoper.de

Vorstellungen

14. Mai & 6. Juni 2013

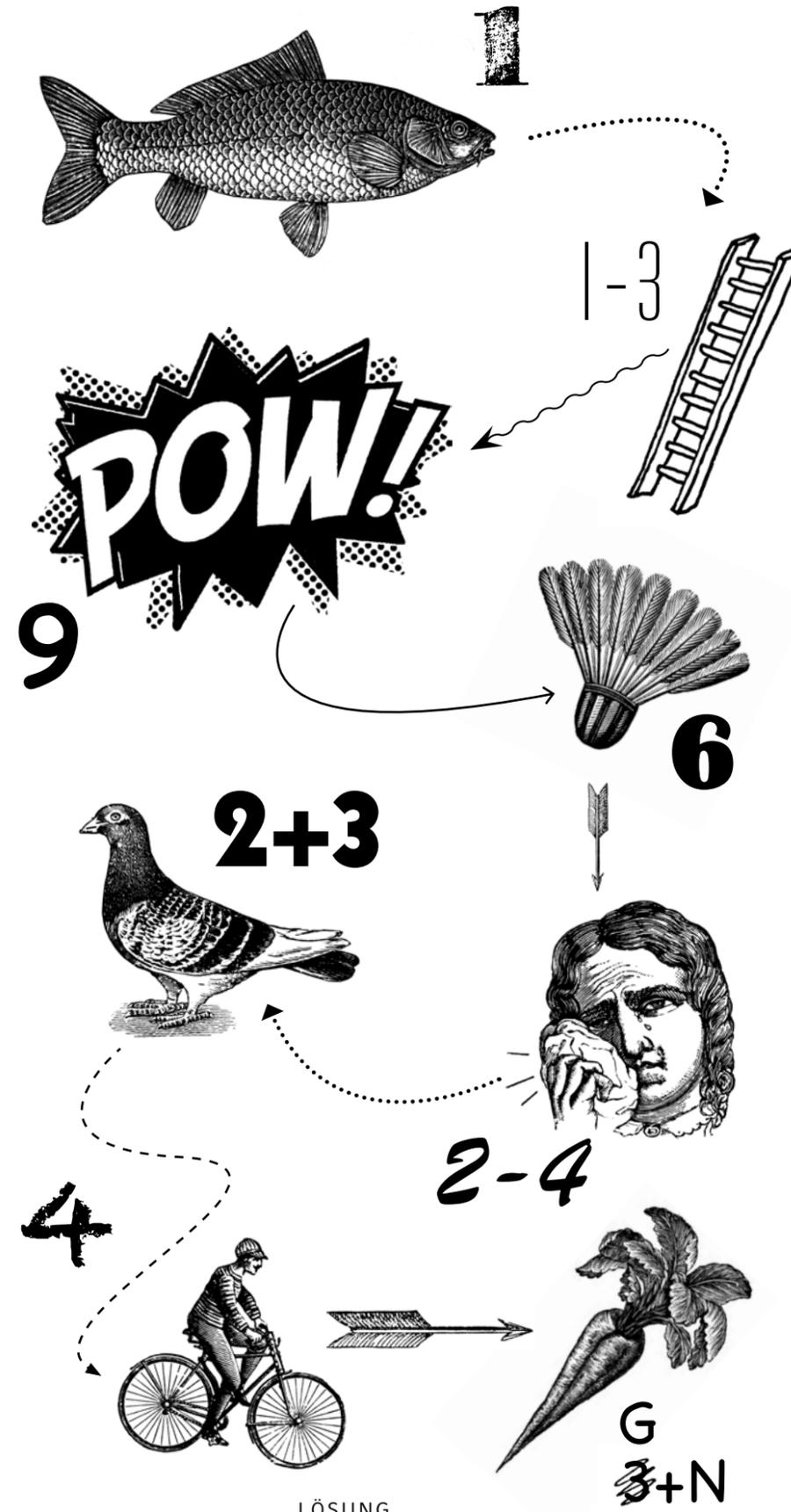
Karten ab 11,50 Euro

Lösungswort des letzten Rätsels, Heft 4

Das Emaille-Auge

Gewonnen hat

Ruth Jäschke, Düsseldorf



LÖSUNG

Der besondere ... Tanzschritt!

»EIN WILLIAM FORSYTHE BALLETTABEND«



Oleg Klymyuk, Natalia Sologub

William Forsythe – mit diesem Namen verbinden sich stets große Erwartungen. Seine Choreografien vermögen auch Nichtkenner des klassischen Bühnentanzes in ihren Bann zu ziehen und wirken, sofern professionell ausgeführt, geradezu elektrisierend. Doch was macht solche besonderen Tanzerlebnisse aus? Auf den ersten Blick muten zahlreiche von Forsythe kreierte Bewegungsabläufe größer und extremer an als im klassischen Ballett. Doch wer meint, sich scheinbar typische Bewegungen schlicht anschauen zu können, wird den Kern der Forsythe'schen Bewegungslogik nicht verinnerlichen und kaum zur zugrundeliegenden Intention vordringen können. Denn das Innere eines jeden Tänzers ist es, das die gewünschte Haltung bewirkt und erst im nächsten Schritt zur sichtbaren Umsetzung durch tänzerische Mittel führt. Forsythes in seiner Frankfurter Zeit entwickelter Spitzentanz aus den 80er und 90er Jahren ist in »Ein William

Forsythe Ballettabend« an der Semperoper zu sehen und verdeutlicht anhand der Werke »Artifact Suite« und »Enemy in the Figure« die Weiterentwicklung des klassischen Ballettvokabulars. Zur angemessenen Ausführung benötigen die Tänzer unbedingt eine klassische Ballettausbildung und müssen die verschiedenen Elemente und Stile, die Musikalität und vieles mehr trainiert und ein erweitertes Verständnis für den Tanz entwickelt haben. Erst mit diesem Überblickswissen ausgestattet kann ein Tänzer aus der kompletten Vielfalt an Varianten und Formen auswählen und zugleich einen darüber hinausgehenden, sehr klaren Tanzstil entwickeln. Es gilt, statt vorgestanzter Posen und Positionen den Ausdruck der Persönlichkeit ins Zentrum zu rücken und den Tanz dadurch mit Leben zu füllen. Infolgedessen wird der Ausdruck von Tänzer zu Tänzer variieren, und eine Vorstellung wird kaum komplett der anderen gleichen.

Mit der Hilfe von Ballettmeistern wie Laura Graham, die weltweit für die Umsetzung von Forsythes Choreografien verantwortlich sind, wird das Beste aus jeder Tänzerpersönlichkeit herausgeholt. Oft, so berichtet Laura Graham, die auch die Einstudierung für den Forsythe-Ballettabend für die Dresdner Company übernahm, geht mit dem Training ein regelrechtes Erwachsenwerden der Tänzer einher, ein Reifeprozess, der Dinge reflektieren lässt und den Einzelnen dazu bringen sollte, seine Freiheiten zu nutzen und sich Dinge im besten Sinne zu erlauben. Denn Forsythes Tanz ist lebendig und zielt auf die natürliche Bewegung ab, die pure Energie ist. Zugrunde liegen muss daher eine gewisse Grundentspanntheit und das Wissen, wofür man welche Haltung einnimmt – ein Lernprozess, der die gesamte Tänzerkarriere über andauert.

Forsythes Bewegungen folgen in der Regel tänzerisch-logischen Abfolgen. Es sind Abläufe von vollendeter Schlichtheit, pur und klar, ohne Schnörkel – bewegte Kunst voll wahrer Schönheit, eine sich von Moment zu Moment ändernde Skulptur. Laura Graham gibt den Tänzern als Tipp für eine großartige Bühnenausstrahlung mit, vor allem eine großartige Zeit auf der Bühne zu haben, ein inneres Leuchten zu entfachen, das dann nach außen dringen kann – so einfach klingt das und ist doch so anspruchsvoll.

**EIN WILLIAM
FORSYTHE BALLETTABEND**
Nächste Vorstellungen
18. Mai & 7., 13., 14., 24. Juni 2013
Karten ab 13 Euro

Königlich Sächsisches Hoftheater.

Montag, den 2. Januar 1843.

Zum ersten Male:

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in drei Akten, von Richard Wagner.

»
Zum
ersten
Male
«

NEUE WAGNER-
EXPONATE IM MAI

»Textbücher sind an der Kasse das Exemplar für ½ Neugroschen zu haben«, heißt es auf dem originalen Theaterzettel der Uraufführung zu »Der fliegende Holländer«. Übertitel zum Mitlesen des Librettos gab es im Jahre 1843 natürlich noch nicht, Programmhefte im heutigen Sinne auch nicht, ganz zu schweigen von werbenden Flyern oder Stückplakaten. Alle wichtigen Informationen zu einer Aufführung konnte man nur auf eben jenen Theaterzetteln finden, die kurzfristig gedruckt und in den

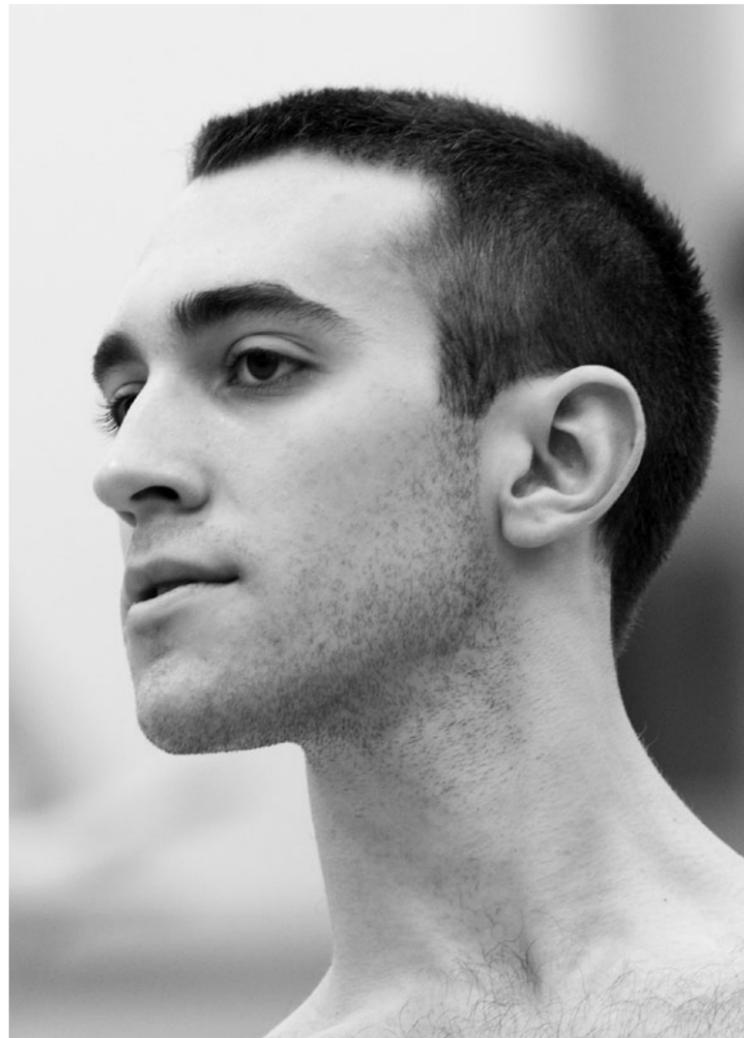
Schaukästen der Theaterfoyers ausgestellt wurden. Auf den ersten Blick wirken diese fragilen Zettel ziemlich unspektakulär. Trotzdem sind sie heute, nach über 170 Jahren, von unsagbarem Wert! Denn solche Theaterzettel sind in den meisten Fällen die einzigen Überbleibsel vergangener Bühnenergebnisse, die der Nachwelt klare Informationen über das Werk, die Besetzung, den Aufführungsort, den Stückbeginn, die Handlungsdauer und viele weitere Informationen vermitteln.

Während subjektive Erinnerungen von Zeitzeugen über ein erfüllendes Theatererlebnis schnell verblassen und im Laufe der Zeit sogar verloren gehen, lässt sich anhand dieses Dokuments objektiv und auf einen Blick erfassen: was, wer, wo, wann und wie viel. Oft bringen Theaterzettel klärendes Licht in den Nebel der Aufführungsgeschichte und bieten dadurch eine essenzielle Grundlage für wissenschaftliche Forschungen.

Anlässlich des 200. Geburtstages Richard Wagners wird in der Jahresausstellung »Wandel und Wechsel liebt, wer lebt« neben einer »HörBar« jeden Monat auch ein neues historisches Exponat vorgestellt. Von Januar bis April konnten bereits Lohengrins Hosenschuhe, Brünhildes Rüstung, aber auch originale Entwürfe für das »Parsifal«-Bühnenbild (1914)

oder der Schmuckvorhang der ersten Semperoper bewundert werden. In Wagners Geburtstagsmonat Mai werden in der elbseitigen Vestibül-Nische die Theaterzettel seiner drei Dresdner Uraufführungen ausgestellt. Dort können Sie zum Beispiel erfahren, wer der erste Dresdner Rienzi war, wer am Tag der »Holländer«-Premiere kränkelte und dass die Textbücherpreise beim »Tannhäusers« um einen halben »Neugroschen« erhöht wurden. Doch trotz dieser Datenfülle geben die drei Theaterzettel merkwürdigerweise über aus heutiger Sicht nicht wegzudenkende Parameter keine Auskunft. Der interessierte Besucher unserer Ausstellung wird sicher herausfinden, worum es sich dabei handelt.

Zehn Fragen



Geboren in Austin/Texas, erhielt Michael Tucker seine Ausbildung beim Ballet Austin, am New York Choreographic Institute (2008–2009), an der School of American Ballet (2005–2008) und zuletzt an der Palucca-Schule Dresden Hochschule für Tanz (2009–2010). Engagiert war er am New York City Ballet und ist es aktuell beim *Semperoper Ballett*, wo er 2010 im Corps de Ballet begann und 2012 zum Coryphée befördert wurde. Ausgezeichnet wurde er mit dem Mae L. Wien Award for Outstanding Promise Recipient (2008). Als Choreograf an der Semperoper bereits im Rahmen der »Jungen Choreografen« mit seinen Kreationen »Rocking chair« und »Kindheitstanz« aufgefallen, wird seine Neukreation »Das verlorene Tagebuch« am 22. Juni 2013 in der *Semperoper Junge Szene* uraufgeführt werden.

Mein Morgenritual ist ... beim Müsliessen und Kaffeetrinken die BBC Nachrichten zu lesen. Anschliessend gehe ich zur Arbeit.

Mein Traum vom Glück ...

an einen Punkt zu gelangen, an dem ich die wahre Liebe für mich erkenne.

Abschalten kann ich am besten ...

in der Sauna.

Das Unvernünftigste, was ich je getan habe ...

... frage die Person, die mir als letztes diese Frage gestellt hat. ☺

Schwach werde ich ...

bei Gummibärchen.

In meiner Hosentasche habe ich ...

Lippenbalsam, Portemonnaie, Handy und viel zu viel Kleingeld, das ständig herausfällt.

Mein letzter Lustkauf war ...

Dekoration und Möbel für meine Wohnung. Ich habe eine Leidenschaft für Inneneinrichtung.

Wenn ich einen anderen Beruf ausüben müsste, wäre es ...

als Schauspieler oder Möbelrestaurateur

Wenn ich einen Tag unsichtbar wäre, würde ich ...

diese Gabe gegen eine andere eintauschen.

Mein Lieblingsort in Dresden ...

ist der Weg über das Blaue Wunder nach Loschwitz.

Service

ADRESSE

Semperoper Dresden – Besucherservice
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Die Tageskassen und das Anrechtsbüro
befinden sich in der Schinkelwache.

ÖFFNUNGSZEITEN

Mo bis Fr 10 – 18 Uhr, Sa bis So 10 – 13 Uhr*
(*Änderungen auf semperoper.de)

KONTAKT

T 0351 49 11 705
bestellung@semperoper.de

Impressum

HERAUSGEBER

Sächsische Staatstheater – Semperoper Dresden

INTENDANTIN

Dr. Ulrike Hessler †

SEMPER!

Magazin der Semperoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
semperoper.de – T 0351 49 11 336

REDAKTION

Dr. Jörg Rieker, Leitung (verantwort. i.S.d.P.)
Nora Schmid & Christine Diller (stv. Leitung), Laura Bäck,
Dr. Torsten Blaich, Axel Brüggemann, Matthias Claudi,
Jan-Bart De Clercq, Corina Ebert, Anne Gerber, Evelyn
Kessler, Josefine Kleber, Florian Kneffel, Susanne Lutz,
Iris Mundhenke, Eytan Pessen, Valeska Stern,
Stefan Ulrich, Manfred Weiß

BILDNACHWEIS

Cover & Inhalt: Matthias Creutziger, außerdem:
S. 36 Gemälde von Popperitz 1882 (RWG Bayreuth),
S. 38 Universitätsbibliothek Johann Christian
Senckenberg, Frankfurt, S. 41 privat, Winkes: Rene Gaens,
S. 44 Alma: Oliver Killig, Steffens: Gert Kiermeyer,
Wagner: Historisches Archiv der SSO, S. 47 Wolfgang
Währig, S. 60 Ian Whalen, S. 62, 63 Costin Radu,
Matthias Creutziger, Erwin Döring

HERSTELLUNGSREGIE

Marcus Bräunig

GESTALTUNG

Fons Hickmann M23, Berlin
Bjoern Wolf, Raúl Kokott

DRUCK

Druckerei Thieme Meißen GmbH

PAPIER

Lessebo design natural, 100g/Multi Art Silk, 200g

ANZEIGENVERTRIEB

EVENT MODULE DRESDEN GmbH

Redaktionsschluss

für dieses Heft: 19. April 2013

**PARTNER DER SEMPEROPER UND
DER STAATSKAPELLE DRESDEN**



Repertoire

BALANCHINE, DANILOVA

Coppélia

SCHERBEN BRINGEN GLÜCK

»So, wie ›Giselle‹ die große Tragödie des Balletts ist, so ist ›Coppélia‹ die große Ballettkomödie«, sagte George Balanchine einmal über sein erfolgreiches Stück, das auf der Erzählung »Der Sandmann« von E.T.A. Hoffmann beruht, aber weniger unheimlich als skurril und heiter ist. Swanhilda und Franz stehen kurz vor der Hoch-



zeit, als sich Franz in Coppélia verliebt. Doch die vermeintliche Tochter des schrullig-geheimnisvollen Doktor Coppélius wird bald als Puppe entlarvt. Nur Franz sieht den Trug nicht und gerät in Lebensgefahr. Um die Täuschung aufzudecken und den Weg für die Heirat frei zu machen, bedarf es Mut, Neugierde und jeder Menge Schabernack.

In der Dresdner Ausstattung trifft Balanchines amerikanische Leichtigkeit nicht nur auf galizisches Kolorit, sondern auch auf ein ursächliches Identifikationssymbol: Meissener Porzellan. Eine überdimensionale Teekanne, die charakteristischen Blau- und Rottöne auf strahlendem Weiß und natürlich Anspielungen auf das berühmte Zwiebelmuster tauchen Bühne und Tänzer in eine pittoreske Kunstwelt.

Vorstellungen
26. & 29. April 2013
Karten ab 22 Euro

SARRO / RONCHETTI

Dorina e Nibbio

LAUNISCHE DIVA

Etwas mehr Musikverständnis anstelle aufdringlicher Komplimente hat sich die Sängerin Dorina von dem ausländischen Impresario Nibbio versprochen. Doch die Aussicht auf einen lukrativen Vertrag ist zu verlockend, um den aufgeblasenen Gast sofort hinauszukomplimentieren. So entspinnt sich in Domenico Sarros Intermezzo zum



Text des späteren Wiener Hofoperndichters Pietro Metastasio vergnügliche Wortgefechte über die Unsitten der Sänger und des Opernpublikums. Dazwischen erwacht Metastasio selbst zum Leben und tritt in Dialog mit seinen Gedanken, die ihn anstacheln und ihre spitzen Zungen in seine Wunden legen. Eigens für die Semperoper komponierte Lucia Ronchetti dazu ein fünfstimmiges A-cappella-Stück, das in eine so verstörende wie faszinierende Welt der Tag- und Albträume entführt.

Regie führte Axel Köhler, der nach seinem erfolgreichen »Schwanda, der Dudelsackpfeifer / Švanda dudák« nun zum zweiten Mal an der Semperoper inszenierte. Die musikalische Leitung des Händelfestspielorchesters liegt in den Händen des italienischen Dirigenten Felice Venanzoni.

Vorstellungen
9., 19. Mai & 30. Juni 2013
Karten 12 Euro

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL

Orlando

GEFANGENE EMOTIONEN

Orlando rast vor Liebesschmerz. Basierend auf Ludovico Ariostos Ritterepos »Orlando furioso« schuf Georg Friedrich Händel eine fantasie- und leidenschaftsreiche Barockoper im wahrsten Sinne des Wortes. Musikalisch überquellend, geradezu verschwenderisch, erzählt er von dem eifersüchtigen Helden, dessen Angebetete Angelica sich



für Medoro entschieden hat und Orlando zurückweist. Im Eifersuchtswahn verfolgt er das flüchtende Paar, bis er beide vernichtet glaubt. Erst der Zauber Zoroastros kann ihn von seiner Raserei befreien.

Gefangen in sich selbst irren die Figuren durch einen Raum im Wald – vielmehr schwebende Illusion als konkreter Ort. Als Boten ihrer Emotionen stellt ihnen Regisseur Andreas Kriegenburg eine Gruppe Tänzer zur Seite, die sie umgarnen, unterstützen oder zurückstoßen. So entspinnt sich um Orlandos Wahn eine betörende Poesie.

Vorstellungen
14. Mai & 6. Juni 2013
Karten ab 11,50 Euro

WILLIAM FORSYTHE

Ein William Forsythe Ballettabend

AUSDRUCKSKRAFT

Eine Hommage an den wohl innovativsten lebenden Choreografen: William Forsythes »klassische« Choreografien sind fest im Repertoire des Semperoper Ballett verankert. »Artifact Suite« spielt mit neoklassischen Variationen der beiden Protagonis-



ten-Paare und des Corps de Ballet und mit der Einbildungskraft des Zuschauers. Das im Lichtkegel nur eines Scheinwerfers zentrierte »Enemy in the Figure« mit seiner unmittelbaren Ausdruckskraft gehört zu den optisch eindrucksvollsten Arbeiten des Choreografen.

Als Moment des Innehaltens steht zwischen beiden die »Neue Suite«, eine Folge für das Semperoper Ballett neukreierter und -arrangierter Pas de deux.

Vorstellungen
18. Mai & 7., 13., 14., 24. Juni 2013
Karten ab 13 Euro

GIOACHINO ROSSINI

La cenerentola

MÄRCHENHAFTER FRÜHLING

»Cenerentola«, zu Deutsch »Aschenputtel«, wird Angelina von ihrer kaltherzigen und hochmütigen Verwandtschaft gerufen. Natürlich darf sie auch nicht zum Fest des Prinzen Ramiro, auf dem dieser seine Braut wählen möchte. Zuvor jedoch überreicht der Prinz als Diener verkleidet selbst den jungen Damen die Balleinladungen.



Dabei lernt er Cenerentola kennen und lieben. Über noch einige Verstrickungen und Verwirrungen nimmt die Geschichte ihren wohlbekannten märchenhaften Gang bis zum Happy End.

Gerade erst als unglücklich verliebte Schäferin Dorinda in Händels »Orlando« zu erleben, findet Barbara Senator nun als Angelina endlich ihr Glück mit Don Ramiro alias Francisco Brito. Als gehässige Schwestern das Nachsehen haben Clorinda (Roxana Incontrera) und Tisbe (Angela Liebold). Am Pult der Sächsischen Staatskapelle steht Henrik Nánási, Generalmusikdirektor der Komischen Oper Berlin, der unlängst mit »Madama Butterfly« an der Semperoper Erfolge feierte.

Vorstellungen
23., 29. & 31. Mai 2013
Karten ab 22 Euro

Der Stiftungsrat

Joachim Hoof,
Vorstandsvorsitzender der Ostsächsischen
Sparkasse Dresden, Vorsitzender des Stiftungsrates

Senator h.c. Rudi Häussler,
Gründer und Ehrenvorsitzender des Stiftungsrates,
Kreuzlingen

Prof. Senator E.h. Dipl.-Ing. (FH) Klaus Fischer,
Inhaber und Vorsitzender der Geschäftsführung
der Unternehmensgruppe fischer,
Waldachtal

Susanne Häussler, Kreuzlingen

Professor Dipl.-Ing. Jürgen Hubbert,
Vorsitzender des Kuratoriums,
Sindelfingen

Gerhard Müller,
Vorstandsvorsitzender der Sparkassen-Versicherung
Sachsen, Geschäftsführer der Stiftung,
Dresden

Prof. Dr. Dr. Sabine Freifrau von Schorlemer,
Staatsministerin für Wissenschaft
und Kunst, Sächsisches Staatsministerium
für Wissenschaft und Kunst,
Dresden

Helma Orosz,
Oberbürgermeisterin der
Landeshauptstadt Dresden

Heinz H. Pietzsch,
Berlin

Alfred Sigl,
Nürnberg

Dr. Andreas Sperl,
Geschäftsführer der EADS
Elbe Flugzeugwerke GmbH,
Dresden

Tilman Todenhöfer,
Geschäftsführender Gesellschafter
der Robert Bosch Industrietreuhand KG,
Gerlingen

Das Kuratorium

Ulrich Bäurle GmbH & Co. KG
BBBank eG
Behringer Touristik GmbH
Roland Berger Strategy
Consultants GmbH
Robert Bosch GmbH
Daimler AG
Deutscher Sparkassen Verlag GmbH
Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen
DREWAG Stadtwerke Dresden GmbH
EADS Elbe Flugzeugwerke GmbH
ENSO Energie Sachsen Ost AG
Euro-Composites S. A.
fischerwerke GmbH & Co. KG
Hilton Dresden
Hotel Taschenbergpalais Kempinski Dresden
KPMG AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft
Lange Uhren GmbH
Ostsächsische Sparkasse Dresden
Piepenbrock Dienstleistung GmbH & Co. KG
Heinz H. Pietzsch
Dr. Ing. h. c. F. Porsche AG
Jürgen Preiss-Daimler, P-D Consulting
Radeberger Exportbierbrauerei GmbH
R & M GmbH Real Estate & Management
Sachsen Bank
Schneider + Partner GmbH
Sparkassen-Versicherung Sachsen
SRH Holding
Staatliche Porzellan-Manufaktur
Meißen GmbH
Super Illu Verlag GmbH & Co. KG
UniCredit Bank AG
Vattenfall Europe Mining & Generation
Vitra GmbH Deutschland
Juwelier Wempe
Adolf Würth GmbH & Co. KG
YIT Germany GmbH
Zentrum Mikroelektronik
Dresden AG

Assoziierte Mitglieder des Kuratoriums:

Moritz Freiherr von Crailsheim
Beate und Dr. Franz-Ludwig Danko
Peter Linder, Peter Linder Stiftung
Prof. Dr. Michael Meurer
Dipl.-Ing. Christoph Rabe,
Bauconcept Planungsgesellschaft mbH

Ehrenmitglieder:

Professor Christoph Albrecht
Professor Gerd Uecker

Wer Kunst versteht, versteht es sie zu fördern.

Über 350 Jahre Operngeschichte, kulturelle Vielfalt, künstlerische Exzellenz –
all das verkörpert die Semperoper Dresden. Damit das weltberühmte Opernhaus auch künftig diesen
Weg gehen kann, steht die Stiftung zur Förderung der Semperoper als verlässlicher Partner
dauerhaft zur Seite und hat sich der gemeinnützigen Kulturförderung auf höchstem Niveau verschrieben.
Die Mitglieder der Stiftung tragen maßgeblich dazu bei, die Künste an der Semperoper Dresden
für heutige und zukünftige Generationen erlebbar zu machen. Die Stiftung verbindet den Kreis engagierter
Freunde der Semperoper und wirkt so aktiv daran mit, ein einzigartiges Juwel für die
Musikstadt Dresden und die deutsche Opernlandschaft zu erhalten

Wir freuen uns, die Semperoper bei den folgenden Premieren
als Förderer zu begleiten:

Oper
Georges Bizet
CARMEN
Premiere am
28. September 2013

Richard Strauss
ELEKTRA
Premiere am
19. Januar 2014

Wolfgang Amadeus Mozart
COSÌ FAN TUTTE
Premiere am
22. März 2014

Giuseppe Verdi
SIMON BOCCANEGRA
Premiere am
30. Mai 2014

Ballett
Pontus Lidberg, Johan Inger, Alexander Ekman
NORDIC LIGHTS
Premiere am
25. Oktober 2013

Stijn Celis
LEGENDEN –
HOMMAGE AN RICHARD STRAUSS
Premiere am
28. Juni 2014

Wir laden Sie herzlich ein zum
21. PREISTRÄGERKONZERT
der Stiftung zur
Förderung der Semperoper am
20. Oktober 2013.

Als Kurator der Stiftung sind Sie Teil eines anregenden Netzwerkes, das Persönlichkeiten
aus Politik, Kultur, Wirtschaft und Gesellschaft im Dialog vereint. Wir garantieren Ihnen einzigartige
kulturelle Erlebnisse und eine exklusive Betreuung. Wir laden Sie ein,
Mitglied im Kuratorium der Stiftung zur Förderung der Semperoper und Teil einer lebendigen
Gemeinschaft zum Wohle eines berühmten Opernhauses zu werden.



Stiftung zur Förderung der
Semperoper Dresden

Stiftung zur Förderung der Semperoper, An der Flutrinne 12, 01139 Dresden, Telefon 0351 423 55 98,
Telefax 0351 423 54 55, stiftung.semperoper@sv-sachsen.de, www.stiftung-semperoper.de

Reihe 7, Platz 23

»MANON LESCAUT«, MÄRZ 2013

Große Erwartungen: die erste Neuproduktion, die Christian Thielemann nach einigen Orchesterkonzerten und Opernwiederaufnahmen an der Semperoper leitet.

Und nach »Rusalka« und »Lulu«, den großartigen Deutungen von Stefan Herheim und seinem Team Gesine Völm und Heike Scheele, steht nun mit Giacomo Puccinis »Manon Lescaut« eine weitere tragische Frauengestalt im Zentrum des Geschehens. Manon tritt hier sozusagen direkt aus der Werkstatt ihrer Schöpfer auf die große Bühne der Dresdner Semperoper.

Zu den Klängen des vorgezogenen Intermezzos betreten wir das Pariser Atelier des französischen Bildhauers Frederic Auguste Bartholdi, der gerade dabei ist, die Freiheitsstatue, die spätere Miss Liberty, als ein Geschenk Frankreichs an den Nordamerikanischen Staatenbund zu erschaffen. Bereits fertige monumentale Einzelteile der Statue liegen auf der Bühne verstreut, der Kopf mit dem Strahlenkranz, eine Hand mit dem Deckblatt der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776.

Ebenfalls an einem neuen Werk arbeitet quasi nebenan Giacomo Puccini. Als stumme Figur setzt sich der Komponist, unzählige Zigaretten rauchend, intensiv mit dem seinerzeit angesagten »Manon«-Roman des Abbé Prevost auseinander, welcher seinen Schöpfergeist inspiriert, eine lebenshungrige, zwischen Gefühl und Verstand hin- und hergerissene Frauenfigur zu kreieren. Und sukzessive verbinden sich auf wundersame Weise Kreativität, Sehnsüchte und Emotionen der beiden Künstler in einem für Stefan Herheim so typischen assoziationsgeladenen Fantasieraum.

Aus diesem erscheint Manon Lescaut (Norma Fantini lyrisch bis dramatisch mit allen Zwischentönen): ein junges Mädchen auf dem Weg ins Kloster, in das ihr Bruder sie zu einem zurückgezogenen, kargen und vor allem lieblosen Leben führen will. Nicht mit Manon! Sie versteht es, die Männer um sich herum samt und sonders für sich einzunehmen. Alle zieht sie in ihren Bann: Puccini, der hart mit sich kämpft, ob er Manon am Schluss tatsächlich sterben lassen muss, den Bildhauer, der dem Traum nach Freiheit eine Gestalt verleiht,

*Manon tritt hier sozusagen
direkt aus der
Werkstatt ihrer Schöpfer
auf die Bühne der
Dresdener Semperoper.*

sowie dessen Alter Ego, den jungen Chevalier Des Grieux, der für seine Liebe zu Manon alles aufzugeben bereit ist, und den reichen Adligen Geronte, dessen Anzeiger wegen Diebstahls Manon allerdings ins Verderben bringt.

Im Spannungsfeld der Sehnsucht nach einem freien, selbstbestimmten Leben, die zur Gründung der USA führte, einem Traumort für viele Menschen auch im alten Europa, und der Sehnsucht nach einem selbstbestimmten Leben in Liebe, Freiheit und ja, auch Luxus, der jungen Frau Manon spielt sich die aufs tragische Ende zielende Handlung ab. Erfunden, geführt und mit großen Emotionen und Schmerzen gestaltet vom Komponisten selbst. Aufs

eindrücklichste unterstützt und getragen von den Emotionen, die Thielemann und die Staatskapelle präzise, reich an Klangfarben und seidigem orchestralem Glanz unermüdlich aus dem Orchestergraben strömen ließen. Hier wurden alle großen Erwartungen an diese Premiere erfüllt!



Karin Ullrich ist Psychologin und Theaterwissenschaftlerin und arbeitet als Personalleiterin für ein großes Dienstleistungsunternehmen in Berlin. Das Interesse an Musik und Theater wurde bereits im Elternhaus geweckt. Heute besucht sie Aufführungen in Opernhäusern und Theatern in Deutschland und auf Reisen im europäischen Ausland.

Giacomo Puccini
MANON LESCAUT
Weitere Aufführungen
28. April, 1., 4. Mai &
18., 23., 27. Juni 2013
Karten ab 22 Euro

KLASSIK PICKNICKT



РУССКАЯ НОЧЬ | RUSSISCHE NACHT

15. JUNI 2013 | 21 UHR |
DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



OPEN-AIR-KONZERT MIT DER STAATSKAPELLE DRESDEN
MICHAIL JUROWSKI, DIRIGENT | SERGEI NAKARIAKOV, TROMPETE

EINTRITT: 5,- € (BIS 16 JAHRE FREI). TICKETS AN DER SCHINKELWACHE
☎ 0351 - 491 17 05 UND IN DER GLÄSERNEN MANUFAKTUR.



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

PARTNER DER SEMPEROPER



Das Auto.

Schon immer besonders.



RADEBERGER PILSNER PARTNER DES JUNGEN ENSEMBLES



Semperoper
Dresden